Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 187. Bromberg, Freitag den 15. August 1930. 54. Jahrg.

Des gesetzlichen Feiertags (Mariä Himmelfahrt) wegen wird die nächste Nummer dieser Zeitung am Sonnabend, dem 16. August, nachmittags, ausgegeben.

Treviranus über seine Ostrede.

Kameradschaft über die Grenzen hinweg.

Am Dienstag hielten der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treviranus, und der Chefredakteur Bondy des „Berliner Börsencourier" vor dem deutschen Rundfunk eine Zwiesprache, in welcher Treviranus längere Ausführungen über seine vom Auslande so stark bekämpfte Ostrede machte:

„Ich habe immer die Auffassung vertreten, daß in der heutigen Zeit der ausgedehnten parlamentarischen Vollmachten die Minister nichts anderes sind als etwas sichtbarere Vertreter der öffentlichen Meinung ihres Landes. Ich bin auch der Überzeugung, daß in der heutigen Zeit die Minister nicht nur in einer Dunkelkammer sitzen und geheimnisvolle Beratungen machen, sondern, wenn Ort und Gelegenheit es für richtig erscheinen lassen, zu dem Volke so sprechen sollen, wie es ihnen aus dem Volke entgegenklingt. Das habe ich auch, gefesselt von der lebendigen Erinnerung an jene große Zeit des Bekenntnisses des deutschen Ostens zu seinem Deutschtum, getan; in der Überzeugung, daß dieses Erlebnis seine Gültigkeit behalten wird auch für die Zukunft. Meine Rede war nichts anderes als eine sehr sorgsame Formulierung jener Gedanken, wie sie auch weiteste Volkskreise in diesen zehn Jahren nicht verloren haben; wenn für mich auch weder ein amtlicher Auftrag vorlag noch irgendeine Ressortpflicht. Ausdrücklich **habe ich aber auch am Schluß meiner Rede die Mahnung ausgesprochen, sich nicht von Katastrophengerede schrecken zu lassen.**

Der Minister sprach dann über Geist und Wesen des Frontsoldaten:

Wer den Frontgeist nur in äußerlichem Sinne des Tragens von großen und kleinen Stahlhelmen versteht, und wer sich unter diesem Geist nur waffenstarrende Krieger vorstellt, die keinen sehnlicheren Wunsch haben, als wieder in den Krieg zu ziehen, der läuft allerdings Gefahr, jede Handlung und jedes Wort von uns in einem völlig falschen Sinne zu deuten. Das Erlebnis, das uns geformt hat, geformt zu etwas anderem, als wir sonst geworden wären, ist doch nichts anderes als das edelste Gefühl größerer Kameradschaftlichkeit und stärkerer Verbundenheit zunächst einmal zu denen, mit denen wir Schulter an Schulter diese ungeheuer schweren Jahre durchgemacht haben. Aber das, was wir Kameradschaft nennen, hat auch seine Bedeutung über die Gräben und Grenzen hinweg gehabt. Ich habe verschiedentlich gesagt: der Weltkrieg wird nur von Frontsoldaten liquidiert werden. Das mag vielleicht ein etwas überheblicher Anspruch sein. Wir meinen es aber in dem Sinne, daß es uns leichter sein muß, über die Grenzen und Gräben hinweg, Mann zu Mann, offen und ehrlich das auszusprechen, was in unserem Herzen ist. In einem Vorwort zu dem Buch eines englischen Frontsoldaten habe ich gesagt: „Kameradschaft von Frontsoldaten ist eine Brücke über die Länder und Grenzen hinweg . . . Sie soll nicht als Abschluß langen Leidens, sondern als Anfang höherer Gemeinschaft das Blutopfer heiligen, das nicht sinnlos gegeben sein soll."

Die Frontsoldaten sind ja vielfach, gerade auch bei den Nachbarn, diejenigen, die jetzt sehr viel aktiver als in den letzten vier oder fünf Jahren in die politische Front hineingehen mit der Absicht, nicht nur gegeneinander zu stehen, nein, gerade zueinander zu kommen. Dafür will ich auch weiter einstehen."

Der Reichsminister betonte, daß er selbstverständlich in keiner Weise an eine Revision der Ostgrenzen mit abenteuerlichen kriegerischen Mitteln gedacht habe, sondern in seiner Rede vom Sonntag erklärte, die Grenzen des Reiches hielten nicht stand gegenüber dem Völkerrecht und dem nationalen Lebenswillen. Es sei darüber niemals ein Zweifel gelassen worden, daß die Verträge, die völkerrechtsgültig abgeschlossen worden sind, auch gehalten werden sollen. Das Unrecht der Grenzziehung könne nur auf dem Wege der friedlichen Verständigung beseitigt werden, aber Deutschland könne seine Forderung nach Gleichberechtigung in steter klarer Abrede nicht aufgeben. Minister Treviranus wies die besonders von französischer Seite gemachte Darstellung zurück, die einen Gegensatz zwischen Dr. Stresemann und ihm selbst konstruieren will. Dr. Stresemann habe Ende 1925 in Beantwortung einer Anfrage des französischen Außenministers auf die im Vertrage von Versailles gegebenen Revisionsmöglichkeiten hingewiesen und man versuche sehr zu Unrecht, seine, des Redners, Auffassung in Gegensatz zu Dr. Stresemann zu stellen. **Chamberlain und Lloyd George hätten ebenfalls im englischen Unterhaus auf die Revisionsmöglichkeiten hingewiesen, die innerhalb des Locarno-Vertrages liegen.** In der Präambel dieses Vertrages werde ausdrücklich davon gesprochen, daß alle Bestimmungen des Locarno-Vertrages sich innerhalb der Grenzen der Völkerbundsatzung halten müßten.

Treviranus schloß die Unterredung mit folgenden Worten: „Ich bin überzeugt, daß wir, waffenlos, ohne irgendwelche Hilfsmittel, die sich nicht im entferntesten mit den Rüstungsmöglichkeiten der Nachbarn vergleichen lassen, inmitten Europas, also in dieser ganz besonderen Lage alles andere zu tun haben, als darüber Unklarheit zu lassen, daß für uns der Friede die Voraussetzung der Lebensmöglichkeiten ist. Allerdings ein Friede, der ehrlich, der rein und klar sein muß. In diesem Sinne glaube ich daran, daß Deutschland heute eine ungleich größere europäische Sendung hat als jemals zuvor. Wir sind davon durchdrungen, daß aus Unrecht Recht werden muß, und daß nur durch dieses Recht unser Vaterland frei und Europa glücklich werden kann."

*

Keine Entschuldigung.

Der „Matin" konstruiert aus einer Unterredung, die zwischen dem französischen Außenminister Briand und dem deutschen Botschafter von Hoesch stattgefunden hat, die angebliche Tatsache, daß der Botschafter nicht verfehlt habe, die Wirkung der Rede des Reichsministers Treviranus abzuschwächen. Andere französische Zeitungen wollen sogar wissen, daß sich der Botschafter für die Rede entschuldigt habe. **Wie hierzu von unterrichteter deutscher Seite gemeldet wird, ist es vollkommen falsch, anzunehmen, daß der deutsche Botschafter Weisungen hatte, sich zu entschuldigen.** Wohl ist in der Unterredung auch die Rede Treviranus gestreift worden. **Der französische Außenminister hat auf die Rede hingewiesen, aber weder im Tone der Kritik noch der Beschwerde.** Der deutsche Botschafter von Hoesch hat es daraufhin nicht für nötig gehalten, auf die Einzelheiten der Rede näher einzugehen.

*

Deutsche Pressestimmen.

Berlin, 13. August. (PAT.) Die deutsche Presse bespricht weiter die Lage, die durch die Sonntagsrede des Ministers Treviranus hervorgerufen worden ist. „Die deutsch-polnischen Beziehungen" — so schreibt die **„Tägliche Rundschau"** — „sind gegenwärtig fast in demselben Maße gespannt, wie die deutsch-französischen Beziehungen in den Jahren 1923—24. Das Blatt betont, Treviranus scheint vor allem derjenige zu sein, der dazu bestimmt ist, den Weg für die Revision der Ostgrenzen zu ebnen. Dieser junge Minister hat eine starke Beweglichkeit und gesunde Nerven und ist von einem einmal eingeschlagenen Wege trotz der Angriffe, die gegen ihn von den verschiedensten Seiten gerichtet werden, nicht leicht abzubringen. Der Plan, Herrn Treviranus zum Minister der Ostprovinzen des Reiches zu ernennen, bedeutet, daß die Ostaufgaben für Deutschland eine erstrangige Bedeutung besitzen. Die Hilfsaktion für die Ostprovinzen, die auf Grund der Initiative des Reichspräsidenten durchgeführt wird, kann im besten Falle nur zum Teil der herrschenden Krise abhelfen. Mit Hilfe der Kredite für soziale und kulturelle Zwecke kann wohl das Schlimmste abgewendet werden; aber das wirkliche Hindernis für die normale Entwicklung der Verhältnisse ist der Versailler Vertrag. Die jetzige Propaganda des Herrn Treviranus für die Revision der Ostgrenzen vergleicht die „Tägliche Rundschau" mit einem Sturmfeuer. Vor allem handelt es sich darum, dem deutschen Volke einzuprägen, daß im Osten etwas geschehen muß, was den Deutschen neue Lebenskraft sichert.

Nach der **„Kreuzzeitung"** ist die Frage der Revision der deutsch-polnischen Grenzen zu wichtig, um sie mit Hilfe einer schlecht verstandenen Diplomatie vertuschen zu wollen. Für Deutschland bestehen bloß zwei Wege: entweder amtlich die Notwendigkeit der Grenzrevisionen anzuerkennen und mit allen Kräften dieses Ziel zu erstreben, oder weiter eine Verständigungspolitik zu treiben, die nur auf Kosten des Deutschen Reiches erfolgen könnte.

Der sozialistische **„Vorwärts"** gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß Treviranus durch seine Art des Verlangens nach einer Grenzrevision nur das erreicht hat, daß die Nationalisten in Frankreich sich gegenwärtig gegen den Anhänger einer Verständigungspolitik, nämlich gegen den Minister Briand, wenden. Treviranus hat nicht angenommen, daß die Rede, in der er die Grenzrevision forderte, gerade die entgegengesetzte Wirkung haben und einen lebhaften Widerstand hervorrufen werde.

Rückkehr des Staatspräsidenten.

Warschau 13. August. (PAT.) Heute ist der Staatspräsident von seiner Reise nach Estland nach Warschau zurückgekehrt. Zu seinem Empfang waren die Mitglieder der Regierung mit dem Ministerpräsidenten Slawek an der Spitze sowie militärische Vertreter und die höheren Beamten der einzelnen Ministerien am Bahnhof erschienen. Um 20.30 Uhr lief unter den Klängen der Nationalhymne der Sonderzug auf dem Hauptbahnhof ein. Nach Abschreiten der Ehrenkompanie und Begrüßung der zum Empfange Erschienenen begab sich der Staatspräsident im Kraftwagen nach dem Schlosse.

Das Rezept der Chauvinisten.

Der „Kurjer Poznański" hat bereits die Antwort im einzelnen ausgearbeitet, die nach seiner Ansicht von der Polnischen Regierung und von den polnischen Behörden, sowie vom polnischen Volke auf die Rede des Ministers Treviranus erteilt werden muß.

Nach der Rede des Ministers Treviranus müsse das polnische Volk fordern:
Treviranus muß das polnische Volk fordern:

Von dem Kriegsminister den Ausbau von Befestigungen an der Westgrenze nach dem französischen Muster;

von dem Innenminister die Ausweisung aus den Staatsgrenzen der hier noch verbliebenen deutschen Optanten, wozu wir angesichts der offensichtlichen Vergewaltigung des Geistes von Locarno durch die Deutschen, in dessen Namen wir uns bereit erklärt haben, diese Optanten in naiver Weise in Polen zu belassen, ein Recht haben;

von dem Liquidationsamt die rücksichtslose Liquidation allen deutschen unbeweglichen Besitzes;

von dem Agrarreformminister die Parzellierung auf Grund des Agrarreformgesetzes des deutschen Besitzes zugunsten polnischer Bauern;

von dem Kultusminister die Durchführung einer Untersuchung aller deutschen Schulen, ob es deren nicht zu viele gibt und ob darin nicht eine staatsfeindliche Aktion betrieben wird;

von den Verwaltungsbehörden die Ausdehnung der Überwachung der Tätigkeit der deutschen Organisationen im Lande, die bereit sind, in der ihnen eigenen Weise mit den Plänen des Herrn Treviranus zusammenzuarbeiten.

Selbstverständlich verlieren in diesem Zusammenhange die Abkommen und Verträge mit Deutschland von der Art des Liquidationsabkommens für uns jede Bedeutung und müssen gekündigt resp. abgebrochen werden.

Aber auch das polnische Volk darf nicht gleichgültig sein. Es genügen nicht Versammlungen und Resolutionen. Wir müssen uns aufraffen:

1. **Zur Einschränkung unserer kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zu den Deutschen auf ein Minimum. Es erfordert dies unsere nationale Würde.**
2. **Zur Durchführung des Boykotts der deutschen Waren nach dem Muster von Holland, das uns das beste Beispiel zur nationalen Aufklärung gibt.**

Das Blatt schließt: Wir sind überzeugt, daß, wenn man ein solches Verfahren schon früher angewandt hätte, es zu dem Auftreten Treviranus' nicht gekommen wäre. Wenn wir es heute mit voller Rücksichtslosigkeit zur Anwendung bringen, werden wir bei den Deutschen Achtung finden. Die Deutschen erkennen nur die Gewalt und die Energie an. Vor ihr wird sich selbst der kriegerische (?) Herr Treviranus beugen und wird seinen Säbel in die Scheide stecken. Deutschland muß fühlen, daß es die Saite überspannt hat, daß es von neuem die ganze Welt gegen sich mobilisiert und daß es von einer abenteuerlichen Politik nichts zu erwarten hat. Wenn dies geschieht, werden wir wirklichen Frieden haben."

*

Wir wissen nicht, was den „Kurjer Poznański" bewegt, dieses Rezept gegen die Interessen des Polnischen Staates gerade in diesem Augenblick zu verkünden. Sind nicht schon genug deutsche Organisationen aufgelöst? Sind nicht schon Hunderttausende von Deutschen verdrängt? Sind nicht schon Hunderttausende Morgen deutschen Ackers enteignet? Werden die deutschen Schulen etwa nicht von Jahr zu Jahr abgebaut? Ist das Liquidationsabkommen, das dem Polnischen Staat soviel Gewinn einbrachte, etwa von Polen ratifiziert?

All diese Erschwerungen des deutsch-polnischen Verhältnisses hat es auf deutscher Seite nicht gegeben und deshalb kann jenseits unserer Grenzen der Verlust der deutschen Ostprovinzen nicht vergessen werden. Wenn der „Kurjer Poznański" empfiehlt, die polnische Schuld noch weiter zu verstärken, dann wird vielleicht der Rest der deutschen Minderheit in Polen vernichtet werden, dann wird sich die wirtschaftliche Lage unserer Heimat noch katastrophaler gestalten, dann wird die Stimmung in Deutschland nur noch schärfer werden, und das kann — wie wir sehen — weder dem Polnischen Staate noch dem polnischen Volke frommen. Der „Kurjer Poznański" hat in den bisher Verdrängten bereits Hunderttausende von Irredentisten und Gegnern des polnischen Volkes geschaffen. Sein Rezept verschreibt ein Gift, an dessen Folgen nicht nur der Deutsche Gesundheit und Leben verlieren kann.

Es liegt uns völlig fern, die Rede des Reichsministers Treviranus, deren Inhalt vorher schon von vielen französischen und englischen Publizisten gelehrt wurde, irgendwie zu billigen. Wer aber kein Narr ist, sondern eine vernünftige Politik treiben will, der weiß, daß man nur durch eine enge deutsch-polnische Verständigung das wieder vergessen machen kann, was sich im letzten Jahrzehnt ereignet hat. Auch das wird schwer sein; aber es ist der einzige Weg.

Das deutsche Gastwirtsgewerbe wird enteignet!

Seit Jahren spielt sich im ehemals preußischen Teilgebiet zu vielen anderen noch eine besondere Tragödie der wirtschaftlichen Unterdrückung des Deutschtums ab, die nur deswegen so wenig bekannt geworden ist, weil die Geschädigten in unendlicher Geduld immer noch hofften, durch Verhandlung mit den Behörden die Aufrechterhaltung der Existenz zu ermöglichen. Es handelt sich um

das deutsche Gastwirtsgewerbe,

das von den Auswirkungen des Gesetzes vom 23. 4. 1920 betroffen wird. Man müßte annehmen, daß die Behörden ruhig abwarten könnten, wie die durch die massenhafte Abwanderung der Deutschen und den Verkauf von Wirtschaften um viele Hunderte bis Tausende verringerten deutschen Konzessionen durch Tod, weiteren Verkauf usw. immer weniger werden. Denn es wagt schon kein Deutscher mehr zu hoffen, daß ihm als Neubewerber eine Konzession erteilt wird, obwohl unzählige Polen, welche nicht Kriegsinvaliden oder Pensionsempfänger sind, dauernd Neukonzessionen erhalten. Solche vermessene Vorstellung von der Gleichberechtigung der Staatsbürger hat das Deutschtum schon nicht mehr; aber es hofft immer noch, daß es ihm doch gestattet sein möchte, die alte Erwerbsquelle zu behalten, entspricht es doch einem Gewohnheitsrecht, daß zu Gastwirtschaftszwecken hergerichtete Räume die Schankgerechtigkeit weiter behalten, zumal wenn die Grundstücke lange Zeit in der Familie geblieben sind. Die Erfahrungen der letzten beiden Jahre haben aber dazu geführt, daß das gequälte Deutschtum in seiner Verzweiflung seine Not offen herausschreit, da es keine Hoffnung mehr hat, angesichts des geradezu völlig unverständlichen Vorgehens der Behörden zu seinem Rechte zu kommen. Die Anwendung des Antialkoholgesetzes vom 23. 4. 1920 und seiner nachfolgenden Bestimmungen hat, was das Deutschtum anbetrifft, mit der Beobachtung irgendwelcher wirtschaftlichen Gesichtspunkte kaum noch etwas zu tun und ist nur aus der kaum mehr verhüllten Absicht der wirtschaftlichen Vernichtung dieser deutschen Existenzen zu erklären. Ganz offen tritt diese Tendenz da hervor, wo es sich um die großen Versammlungsräume des Deutschtums handelt.

Das Gemeindehaus in Graudenz

ist wirklich keine Schankstätte, die in irgend einer Weise das Laufpublikum an sich zieht. Die Schankgerechtigkeit hat dort deswegen einen Sinn und ist eine Notwendigkeit, weil nach den hier nun einmal herrschenden Sitten, die keine noch so tatkräftige Politik der Regierung beseitigen wird und bei dem polnischen Volksteil offensichtlich auch nicht beseitigen will, die Abhaltung von Festlichkeiten ohne den Genuß von Getränken nun einmal schwer denkbar ist. Aber selbst der harmlose Bierausschank wird diesen Versammlungsräumen der Deutschen nicht gelassen, eine so große kulturelle Bedeutung sie abgesehen von den reinen Vergnügungsfestlichkeiten auch haben; denn darauf ist man ja gerade aus, diese Möglichkeiten der Versammlung der Deutschen zu beseitigen. Wenn solche großen Räumlichkeiten nicht eine Einnahme aus Festlichkeiten haben, so können sie auch für Vortrags- und Theaterzwecke einfach nicht bestehen. Um dieses Ziel zu erreichen, nimmt man selbst dort nicht Rücksicht, wo ganz bestimmte Abmachungen, z. B. mit der Stadtgemeinde oder mit den früheren Behörden vorliegen, wie bei dem

Deutschen Heim in Thorn,

die geradezu eine Ehrenpflicht des Staates darstellen. Seinerzeit hatten die deutschen Besitzer des Kasinogrundstückes bei der Abtretung an die Wojewodschaft vom Magistrat die Zusicherung der Konzession für das neu zu erwerbende Grundstück erhalten, auf dem sich heute das wirklich recht bescheidene Deutsche Heim befindet. Die Stadt hat jetzt keinen direkten Einfluß mehr auf die Schankgerechtigkeit, und so ist dem Deutschen Heim zuerst der Vollkonsens und neuerdings auch der Bierkonsens genommen worden, so daß es vollständig lahm gelegt ist. Damit trifft man natürlich auch die kulturellen Betätigungsmöglichkeiten des Deutschtums in Thorn; denn im Saale des Deutschen Heims spielt die Thorner Deutsche Bühne. Muß das Lokal wegen Mangels an Einnahme aufgegeben werden, so ist natürlich auch das Ende der Deutschen Bühne gekommen.

Das Deutsche Haus (Elysium) in Bromberg

ist ebenfalls durch die Entziehung des Vollkonsenses schwer bestraft. Wenn von seiten der Behörde behauptet wird, daß der Anlaß dazu eine unrechtmäßige Verpachtung gewesen ist, so ist dazu zu sagen, daß daran die Auskünfte der örtlichen Bromberger Stellen in erster Linie schuld waren. Auf alle Fälle ist festzustellen, daß es zu einer gerichtlichen Verurteilung nicht gekommen ist, und daß die Entziehung des Vollkonsenses wirklich schon Strafe genug ist. Jetzt ist dem Elysium auch der Bierkonsens entzogen worden, mit dem allein die Gesellschaft es verstanden hatte, den Betrieb noch immer aufrecht zu erhalten. Eine kurze Verlängerung ist erreicht worden, aber bezeichnenderweise abweichend von jedem bisherigen Brauch, nur bis zum 1. Oktober. In ihrer Not hat die Gesellschaft das Angebot einer früheren Beamtin angenommen, die bei ihrer Entlassung einen Schankkonsens zugesichert erhalten hatte. Als diese ihn verwerten wollte — sie hat selbst kein Kapital zur Übernahme eines Konsenses — wurde ihr erklärt, daß im Deutschen Hause „polenfeindliche Versammlungen" stattgefunden hätten. Das läßt sich zwar nicht beweisen, wie die berühmte „Opinja" schlechthin unüberprüfbar bleibt, aber es ist hierzulande scheinbar ein ausreichender Vorwand, obwohl die Haltung des Geschäftsführers und des Personals sowie der Umstand dagegen spricht, daß das Lokal viel von Polen aufgesucht wird. Dann aber, und das beleuchtet die Absicht der ganzen Konsensentziehung ganz deutlich, wurde der Dame erklärt, die Ausübung des Konsenses durch sie im Elysium käme nur dann in Frage, wenn ihr Mann statt des bisherigen Geschäftsführers, der sein Brot dort findet, die Geschäftsführung übernehme. Dieser Mann ist durchaus kein Fachmann im Gastwirtsgewerbe und stellt also neben der Konsensinhaberin eine weitere Belastung dar. Aber es kommt ja auch nicht auf die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens an, sondern gerade darauf, daß es möglichst zugrunde gerichtet wird. Dem

Zivilkasino in Bromberg

ist der Vollkonsens entzogen worden. Dafür hat ein ihm gegenüberliegendes und in unmittelbarer Nähe der evangelischen Paulskirche befindliches neues Lokal die Schankgerechtigkeit erhalten, allerdings auf einem Umwege, der aber wohl belanglos sein dürfte, indem der polnische Inhaber eines früheren, an ganz anderer Stelle gelegenen Lokals seinen Konsens als Geschäftsführer dort hineingebracht hat. Ein besonders grotesker Fall ist auch die Konzessionsentziehung bei der Loge in Posen, deren Räume für gesellschaftliche Veranstaltungen beider Nationalitäten bei dem bekannten Mangel an Räumlichkeiten in Posen einfach unentbehrlich sind.

In einer ganzen Reihe von Fällen ist die Konzession deutschen Lokalen entzogen worden, die für die betreffende Stadt einfach unentbehrlich sind; z. B. in Soldau, Wongrowitz und vielen anderen mehr. Es ist gar kein Zweifel, daß, falls die Besitzer diese Lokale an Polen verkaufen, aus den Notwendigkeiten des Verkehrs heraus der Konsens wiedergegeben werden muß und gegeben werden wird. Denn dafür liegen schon eine Menge von Beispielen vor, daß, sobald der durch Entziehung des Konsenses geschädigte Deutsche verkauft oder verpachtet, der polnische Nachfolger fast automatisch den Konsens wiedererhält, ja, ein Pole, der zuerst nur einen einem Deutschen abgenommenen Konsens erhielt, bekommt nach kurzer Zeit noch einen zweiten, der dem betreffenden Deutschen wegen unmittelbarer Nähe der Kirche angeblich nicht gelassen werden konnte.

Man gibt sich endlich schon gar nicht mehr die Mühe, die Entdeutschungsabsicht dieses ganzen Vorgehens zu bemänteln.

Ein beliebtes Mittel der Behörde ist, zu behaupten, daß Verstöße gegen die Schankbestimmungen vorgekommen seien. In den meisten Fällen dürften die Beweise fehlen. Es ist aber ein offenes Geheimnis, daß es nicht ein einziges polnisches Lokal gibt, in denen die Verstöße gegen die Schankbestimmungen, z. B. am Sonnabend und Sonntag, nicht dauernd an der Tagesordnung wären. Zudem darf durchaus behauptet werden, daß, wenn schon auch bei Deutschen solche Verstöße vorkommen, sie in viel geringerem Umfange festzustellen sind als in den polnischen Betrieben. Daß es hier zweierlei Recht gibt, zeigt ein krasser Fall in Kolmar, wo bei einem vielfach straffälligen polnischen Gastwirt, der lange Zeit ohne jeden Konsens ausgeschenkt hat und dessen Lokal zudem noch einen wenig guten Ruf genießt, die Behörde schließlich in der Weise energisch durchgriff, — indem sie ihm den Vollkonsens erteilte.

Die Hauptsache ist aber die,

daß eine Verringerung der Schankkonzessionen überhaupt nicht stattgefunden hat.

Ja, es ist sogar aus einer amtlichen statistischen Publikation festzustellen, daß die Ausschankgerechtigkeiten für sämtliche Arten von Alkohol (Vollkonsense) in den Städten vom Jahre 1926—1928 von rund 7 700 auf rund 8 700 im ganzen Gebiete des polnischen Staates **gestiegen** sind also um 13 Prozent, geschweige denn, daß überhaupt eine Verminderung eingetreten wäre.

Eine Verminderung, und hier in einem übergroßen Maßstabe ist nur bei den in deutscher Hand befindlichen Konzessionen eingetreten,

was bedeutet, da die Zahl der Konsense in der erwähnten Zeit überhaupt gestiegen ist, daß abgesehen von der Erhöhung der Zahl der Konzessionen nur eine Hinüberspielung in polnische Hand, also eine klipp und klare Entdeutschung stattgefunden hat.

Noch viel schlimmer liegt es mit den sogenannten

Bierkonzessionen,

d. h. denen von niedrigprozentigen alkoholischen Getränken. Dieselbe amtliche statistische Quelle weist aus, daß die Zahl der Bierausschankstätten von 1925—1928 von rund 8 500 auf rund 15 500 gestiegen ist, und zwar, wie ausdrücklich bemerkt wird, ohne die Wojewodschaft Schlesien, so daß man eine allgemeine Vermehrung der Bierausschankstätten auf über das Doppelte annehmen kann. Unter diesen Umständen ist es eine geradezu unglaubliche Härte, daß in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen, namentlich aber in der letzteren die durch Entziehung des Vollkonsenses geschädigten Deutschen in den allermeisten Fällen nicht einmal die Bierkonsense erhalten haben und sie trotz vielfacher Bemühungen bisher auch nicht erlangen konnten, obwohl für die Entziehung der Bierkonsense ganz andere Bestimmungen gelten, als für die Vollkonsense. Das freie Ermessen der Behörden ist nämlich hier eindeutig eingeschränkt, worum sich die Behörden allerdings ganz und gar nicht kümmern. Aber selbst wenn man diese Frage unberücksichtigt läßt, so ist es doch eine Ungeheuerlichkeit, angesichts der Tatsache einer Vermehrung der Bierkonsense um 100 Prozent in dem kurzen Zeitraum von 3 Jahren überhaupt den schwer geprüften deutschen Konsensinhaber noch um den Verdienst aus dem Bierausschank zu bringen. Das geschieht aber auch in Fällen, wo dieser Bierausschank eine ganz unausweichliche Notwendigkeit ist, z. B.

in vielen Sommerausflugsorten,

die wegen ihrer Lage ganz einzigartig dastehen und die veröden, weil die hiesige Bevölkerung, gleichviel welcher Nationalität, an den Biergenuß so gewöhnt ist, daß sie Lokale meidet, wo es das harmlose Glas Bier nicht bekommen kann, ja, auch beim Deutschen Heim in Thorn, wo es — wie wir schon oben ausführten — eine Anstands- und Ehrenpflicht der Behörden war, die feierliche Zusage des früher zuständigen Magistrats einzuhalten.

Eine billige Behauptung ist die, die Konzessionen mußten gerade in den westlichen Wojewodschaften verringert werden, weil hier ihre Zahl besonders groß sei. **Dieser Einwand käme zunächst nur dann in Betracht, wenn eine Verringerung der Konzessionen im allgemeinen eingetreten wäre, was nicht der Fall ist. Die höhere Zahl der Schankbetriebe in den westlichen Wojewodschaften erklärt sich aber ganz einfach aus den Notwendigkeiten des erheblich stärkeren Verkehrs.** Das ist selbst in den kultiviertesten Ländern so, wenn man auch nicht gerade die kulturelle Höhe nach der Zahl der Gaststätten bemessen kann. Das Wesentliche ist aber, daß der Alkoholverbrauch in den westlichen Wojewodschaften zwar etwas größer ist als z. B. im Osten, aber im Verhältnis zur Wohlhabenheit der Bevölkerung niedriger als dort, und darauf kommt es an. Dafür gibt der Agrarreformminister Staniewicz in seiner Übersicht über die Tätigkeit seines Ministeriums in den Jahren 1928 und 1929 sehr interessante Zahlen. Danach betragen die Barausgaben der Privatwirtschaft einer Bauernfamilie im Mittel der Wirtschaften von 2—50 Hektar für Kleidung, Wäsche, Schuhwerk usw. für das Jahr:

In den Wojewodschaften	Insgesamt	Für alkohol. Getränke	Also für Alkohol % der Gesamtbarausgaben
Posen-Pommerellen	2165,76	74,35	3,43
Bialystok	908 43	33,08	3,64
Lublin	1382,28	54,36	3,93
Wolhynien	1267,47	46,92	3,70
Polesien	796,26	31,91	4,00
Nowogrodek	1144,82	41,66	3,90
Wilna	512,24	30,23	5,90
Krakau	1188,63	44,63	3,75
Tarnopol	1192,26	53,30	4,72
In Polen durchschnittlich	1438,73	48,28	3,35

d. h. in Posen und Pommerellen durchaus entsprechend dem Durchschnitt des ganzen Staates, dafür aber in einer ganzen Reihe von Mittel-, Süd- und Ostwojewodschaften erheblich mehr als in Posen und Pommerellen.

Es bleibt also nichts übrig, als rundweg heraus zu konstatieren: Jeder Versuch, die Konzessionsentziehung mit den Notwendigkeiten und der Ausführung des Gesetzes zu erklären, muß angesichts der Tatsachen als vollkommen gescheitert angesehen werden. Es bleibt nur eins als Erklärung: das ist die rücksichtslose Entdeutschung, die eine würdige Parallele zu der Anwendung des Agrarreformgesetzes, des Vorkaufsrechtes und der Verweigerung der Auflassungsgenehmigungen auf dem Lande bildet. F. H.

Das Gemetzel in China.

Hankau, 12. August. (PAT.) Mit Verspätung infolge der Zensur wird berichtet, daß die Regierungstruppen Tschangscha geräumt haben. Tausende von Einwohnern verlassen panikartig die Stadt. Auf Befehl des Gouverneurs der Provinz Hunan finden täglich Hinrichtungen von 250 Kommunisten statt. Die Kommunisten andererseits teilen mit, daß sie als Repressivmaßregel alle Leute aus dem gegnerischen Lager im Alter von 15 bis 35 Jahren hinrichten werden.

Aus anderen Ländern.

Streit um Grönland.

Aus Oslo trifft die in Dänemark Aufsehen erregende Meldung ein, daß eine norwegische Ostgrönland-Fangexpedition die drei Inseln vor der Ostgrönlandküste Emersö-, Geograficat- und Trallsö-Insel, in Besitz genommen habe. Außerdem habe diese Expedition auf dem Kap Stosch Kohlenvorkommen festgestellt und sie ebenfalls für ihren Besitz erklärt. Bei dieser Fangexpedition handelt es sich um die norwegische Arktisk Naeringsdrift-Gesellschaft, die im vorigen Jahre mit einem Aktienkapital von 37 300 Kronen gegründet und dänischerseits häufig angegriffen worden ist. Die Expedition hat im letzten Winter dort Fuchsfang getrieben und an zwei Stellen Hütten errichtet. Sie wurde während des Winters mehrfach von Polarwölfen bedroht.

Wie der dänische Direktor der Kolonie Grönland zu dieser Meldung mitteilt, sei es ganz ausgeschlossen, daß Norweger Privatteile Ostgrönlands in Besitz nehmen könnten. Dieses widerspräche den bestehenden Verträgen, wohl aber dürften Norweger in Teilen Ostgrönlands, wo bisher dänischerseits kein Fang getrieben worden sei, mit Erlaubnis des Dänischen Staates Fang betreiben. Eine Besitzergreifung grönländischen Gebietes seitens Norwegens sei jedoch völkerrechtlich ausgeschlossen.

Das dänische Auswärtige Amt erklärt, über die „Annexion" norwegischerseits bisher nichts erfahren zu haben.

Sowjetamtlicher Meuchelmord?

Der Botschaftsrat der russischen Gesandtschaft in der Türkei, Just, der angeblich auf einer Entenjagd ertrunken ist, wurde in Angora beigesetzt. Es wollen die Gerüchte nicht verstummen, daß Just nicht verunglückt, sondern ermordet wurde. Man will von einem Zwist zwischen Just und den Sowjets wissen und nimmt an, daß bei seinem Tode die Tscheka die Hand im Spiele gehabt hat. Vor allem fiel es auf, daß seine sieben Jagdgenossen, alles Angehörige der Sowjetvertretung, nach Justs Verschwinden nach Hause gefahren sind und die Suche nach dem Botschaftsrat den türkischen Behörden überließen.

Frau Kollontaj russische Gesandtin in Stockholm.

Die russische Politikerin Kollontaj wurde endgültig zur Gesandtin in Stockholm ernannt. Von 1923 bis 1926 war Frau Kollontaj Gesandtin in Norwegen und dann in Mexiko.

Seit dem 21. Juli in der Luft.

Die Brüder Hunter übertroffen.

Newyork, 13. August. Die beiden Piloten Dale Jackson und Forest O'Brien, die bereits im vorigen Jahr einen Dauerflugrekord von 420 Stunden aufstellten, sind wieder seit dem 21. Juli in der Luft. Sie haben heute nachmittag den von den Brüdern Hunter aufgestellten Rekord von 540 Stunden gebrochen und fliegen über dem Flugplatz von St. Louis weiter.

Petroleumdampfer brennt.

Am Mittwoch mittag gegen ½3 Uhr ist der 6500 Tonnen große englische Tankdampfer „Camillo" bei der Elbinsel Pagensand in der Nähe des Feuerschiffes Schwarztonnensand explodiert. Das Schiff steht in Flammen. Man befürchtet weitere Explosionen.

Der Dampfer hatte im Hamburger Petroleumhafen gelöscht und war im Begriff, wieder in den Heimathafen zurückzufahren. Kurz nachdem er den Petroleumhafen verlassen hatte, bildeten sich wahrscheinlich im Innern des Schiffes Gase, die auf unerklärliche Art und Weise zur Explosion kamen. Feuerlöschboote sind zu der Unglücksstelle unterwegs. Wieviel Personen zu Schaden gekommen sind, steht bis jetzt noch nicht fest. Die Elbe ist in weitem Umkrets im Bereich der Unglücksstelle gesperrt.

2. Blatt.

Deutsche Rundschau.

Nr. 187.

Bromberg, Freitag den 15. August 1930.

Pommerellen.

Ausgeträumter Petroleumtraum.

Das Nobel-Lager als „Petroleumquelle"!

Seit einigen Wochen war die polnische Presse von Nachrichten voll über die Aufdeckung einer Petroleumquelle in Tuchel. Die sensationelle Nachricht machte ihre Reise durch alle Blätter. Auch wir gaben von dem angeblichen Funde Kenntnis, zumal eine Kommission das tatsächliche Vorhandensein von Petroleum festgestellt haben wollte. Während die polnische Presse überschwenglich von dem neuen Erdreichtum zu berichten wußte und auch Bilder von dem Besitzer des betr. Grundstückes veröffentlichte, auf dem das Erdöl mit dem Brunnenwasser das Licht des Tages erblickt hatte, äußerten wir unsere Skepsis gegenüber all diesen Meldungen.

Das Handelsministerium konnte an einer Entdeckung einer Erdölquelle nicht achtlos vorübergehen. Es entsandte eine besondere wissenschaftliche Kommission, die die Ölfunde zu prüfen hatte und die sich aus folgenden Herren zusammensetzte: 1. Dr. Olszewski, Direktor des staatlichen geologischen Instituts, als Vertreter des Ministeriums, 2. Dr. Tolwinski, dem Leiter der geologischen Station in Boryslaw, 3. dem Starosten von Tuchel und 4. einem Vertreter der Wojewodschaft. **Die Ergebnisse der Untersuchung waren genau so sensationell, wie die Nachricht über die Petroleumfunde. Man hat zwar in dem betreffenden Brunnenwasser Petroleum festgestellt, man hat aber auch ermittelt, woher das Petroleum kam. Es sickerte nämlich aus einem nahen Keller, in dem die Firma Nobel ihr Lager hatte, durch die Mauer in den Brunnen.**

Die Enttäuschung der Presse dürfte fast größer als die Freude über den Fund sein. Die Tucheler Bevölkerung dagegen stand den Nachrichten über die Erdölfunde immer skeptisch gegenüber und wird durch die Untersuchung der Kommission nur ihre eigene Ansicht bestätigt finden.

14. August.

Graudenz (Grudziądz).

× **Die neuen drei Stadträte**, die, wie mitgeteilt, in der letzten Stadtverordnetensitzung eingeführt und vereidigt wurden, haben bei ihrer Amtsübernahme die entsprechenden Dezernate erhalten, und zwar Stadtrat Degórski das Alters- sowie das Säuglingsheim, Stadtrat Reder den Schlachthof und Stadtrat Spychala die städtischen Wohngebäude. *

× **Gesuchte Erben.** In Offenburg verstarb am 9. Mai d. J. Johann Schulz, geboren am 20. Oktober 1844 in Braunswalde, Kreis Stuhm. Er war mit Luise Schwarzenberger verheiratet. Seine Eltern, Gottlieb Schulz und Maria geb. Schulwald, sind in Graudenz verstorben. Da der Verschiedene Vermögen hinterlassen hat und die Ehe kinderlos war, können Personen, die etwa auf das Erbe Anspruch zu erheben in der Lage sind, sich bei den zuständigen Stellen (z. B. bei dem Vorstande der katholischen Kirchengemeinde in Graudenz) melden. *

× **Meistbietender Verkauf von Uniformabfällen.** Wie der Quartiermeister der Zentrale der kavalleristischen Ausbildung (Centrum Wyszkolenia Kawalerji), Culmerstraße (Chełmińska) bekanntgibt, findet daselbst am Montag, dem 18. August d. J., vormittags 10 Uhr, ein Verkauf von Uniformabfällen statt. Reflektanten müssen sich in dem festgesetzten Termin in der Kanzlei des Materialien-Offiziers (Oficer materjałowy) melden. Die zum Verkauf gelangenden Abfälle können eine Stunde vor Beginn des Verkaufs besichtigt werden. *

× **An der Herstellung des neuen Werkstättengebäudes der staatlichen Maschinenbauschule** wird nunmehr gearbeitet. Die Arbeiten sollen nach Möglichkeit beschleunigt werden, so daß das Haus voraussichtlich noch in diesem Jahre in Benutzung genommen werden kann. Die Kosten dieses Baues sind, ohne Inneneinrichtung, auf 70 000 Złoty veranschlagt. *

× **Die Zahl der Graudenzer Arbeitslosen**, die von der Stadtgemeinde beschäftigt werden, beträgt zurzeit 1150. Außerdem gibt es noch 700 nicht unterstützungsberechtigte Beschäftigungslose, denen der Magistrat aber jetzt Arbeit zu geben nicht imstande ist. Unterstützung erhalten gegenwärtig 380 Arbeitslose. Da aber die Bezugszeit auf die Unterstützung bald abgelaufen sein wird, fällt auch für diese der Stadt die Aufgabe der Unterhaltung zu. Im Mai waren 560, im Juni 860, im Juli 945, im August, wie eingangs schon erwähnt, 1150 Arbeitslose von der Stadt beschäftigt. Monatlich erfordert die Ausgabe für diese Arbeitslosen bei den derzeitigen Verhältnissen 120 000 Złoty, wovon 60 000 Złoty der Staat bezahlt. Ein Weiterbestehen dieser Situation vorausgesetzt, wird der städtische Haushalt durch die Arbeitslosen-Ausgaben, einschließlich der Aufwendungen für sonstige soziale Zwecke, mit der bedeutenden Summe von anderthalb Millionen Złoty belastet, was etwa vier Zehntel des städtischen Budgets beträgt. Ausgaben in der angegebenen Höhe hat das laufende Budget natürlich nicht vorausgesehen, so daß dadurch Kürzungen auf anderen Gebieten der Graudenzer Verwaltung mit entsprechenden Ersparnissen erforderlich werden. Die nächsten Wintermonate werden die durch die Arbeitslosigkeit verursachten hohen Lasten erklärlicherweise noch bedeutend vermehren. Sicher ist jedenfalls, daß die städtischen Finanzen den Erfordernissen, den durch die riesigen Arbeitslosen-Aufwendungen ins Ungemessene gesteigerten sozialen Ausgaben auf die Dauer nicht gewachsen sein werden. Eine weitergehende Teilnahme des Staates an der Tragung der durch die allgemeine Wirtschaftskrisis hervorgerufenen ungemein hohen charitativen und sozialen Lasten der Stadt ist somit dringendes Erfordernis. *

× **Feuer im Landkreise Graudenz.** Die Feuerwehr wurde Dienstag früh nach Rudnik alarmiert, wo auf dem Gehöft des Besitzers Kintop ein Stall in Brand geraten war. Außer der hiesigen Wehr erschien auch diejenige aus dem benachbarten Mischke. Den brennenden Stall zu halten, war den Wehren trotz angestrengtester Löschhilfe, bei der ca. 4000 Kubikmeter Wasser von den beiden Motorpumpen verbraucht wurden, nicht mehr möglich; wohl aber vermochte man das Wohngebäude vor der dringenden Gefahr, in Mitleidenschaft gezogen zu werden, zu schützen. *

× **Systematisch ausgeführte Diebstähle** ereigneten sich s. Z. in der hiesigen Gummifabrik (PePeGe). Es wurden allerhand Fabrikate usw. entwendet. Es gelang denn auch schließlich, einige Schuldige zu ermitteln, und zwar Angehörige des weiblichen Personals, von denen einige bereits etwa fünf Jahre in der Fabrik tätig waren. Die Täterinnen namens Lubelska, Dybowska, Besiecka, Ceglewska und Lesniak wurden zur Anzeige gebracht und hatten sich am Dienstag wegen ihrer Vergehen vor Gericht zu verantworten. Nach durchgeführter Verhandlung erkannte der Gerichtshof gegen die Angeklagten auf Gefängnisstrafen von 2—4 Wochen. *

× **Festgenommen** wurden laut letztem Polizeibericht vier Personen, und zwar ein Mann wegen Trunkenheit und Lärmens, sowie drei Frauenspersonen (davon zwei wegen Diebstahls und die dritte wegen sittenpolizeilicher Übertretung). — An Diebstählen meldete der Rapport folgende zwei: Josef Schulz aus Neu-Blumenau (Nowe Blonowo), Kreis Graudenz, ist in unserer Stadt sein 250 Zł. Wert besitzendes Fahrrad, ferner Klara Kowalska, Herrenstraße (Pańska) 20, ein Geldbetrag von 20 Złoty aus der Wohnung entwendet worden. — Im 2. Kommissariat zeigte Bol. Bujaczyński an, daß sich zu seinen Tauben eine Brieftaube (Nr. VIII 0. 40. 96. 27) gesellt habe. *

Thorn (Toruń).

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 14. August, abends 7 Uhr, bis Sonabend, 16. August, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Feiertagsdienst am 15. August hat die „Adler-Apotheke" (Apteka pod Orlem), Altstädtischer Markt (Stary Rynek) 4, Fernsprecher Nr. 7. * *

t. **Die städtische Müllabfuhrverwaltung** beförderte im 2. Quartal 1930 insgesamt 6802 Kubikmeter, und zwar 4068 Kubikmeter Hausmüll, 2424 Kubikmeter Straßenkehricht und 310 Kubikmeter Müll auf besondere Anforderungen. Zur Straßensprengung benötigte sie in demselben Zeitraum 11 732 Kubikmeter Wasser. * *

v. **Zusammenstoß zwischen Fuhrwerk und Auto.** Am Dienstag stieß in der Geretstraße (Sobieskiego) ein Fuhrwerk, das von dem in der ul. Studzienna 7 wohnhaften Edmund Mioducki gelenkt wurde, mit der Autodroschke Nr. 14 zusammen. Das Pferd erlitt Verletzungen. Die Schuldfrage wird durch die eingeleitete Untersuchung geklärt. * *

v. **Selbstmordversuch.** Am Dienstag griff die in der Gerberstraße (Wielkie Garbary) 27 wohnhafte Wanda Michalska zum Revolver und schoß sich in selbstmörderischer Absicht eine Kugel durch die Brust. Sie wurde in bewußtlosem Zustande nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Es wurde festgestellt, daß die Lebensmüde schon längere Zeit an einem Nervenzusammenbruch litt. * *

v. **Der polizeiliche Rapport** verzeichnet am Dienstag drei gewöhnliche Diebstähle, 14 Zuwiderhandlungen gegen polizeiliche Verwaltungsverordnungen und 4 Übertretungen der sanitätspolizeilichen Bestimmungen. — Verhaftet und in das Kreisgericht eingeliefert wurden wegen Vagabundage die obdachlosen Julian Pasej, Marian Makowski, Waclaw Ewertowski und der 40 Jahre alte Anton Bach. Außerdem wurde eine Person wegen Betruges festgenommen, ferner 2 Personen wegen Führung eines unsittlichen Lebenswandels, sowie 4 Trunkenbolde. * *

v. **Aus dem Landkreise Thorn** (Toruń), 14. August. Kirchendiebstahl. In der Nacht zum Dienstag drangen unbekannte Täter in die katholische Kirche in Thornisch Papau (Papowo Toruńskie) und entwendeten die Sammelbüchse aus dem Tabernakulum mit ungefähr 150 Złoty Inhalt. Dank der energischen Ermittlungen der Polizei des Thorner Landkreises war es gelungen, den Täter noch am selben Tage in der Person des 29 Jahre alten Buchbinders Jan Piechowiak aus Thorn zu ermitteln und festzunehmen.

v **Briesen** (Wąbrzeźno), 14. August. Öffentliche Ausschreibung. Das Staatliche Hochbauamt in Briesen (Państwowy Urząd Budownictwa Naziemniego w Wąbrzeźnie) will die Zimmermanns- und Dachdeckerarbeiten zum Wiederaufbau des abgebrannten Dachgeschosses des Stalles (65,40 Meter lang, 21,53 Meter breit und 2,10 Meter hoch) auf der Staatlichen Domäne in Zaskocz im Kreise Briesen vergeben. Kostenanschlagsformulare sind gegen Zahlung von 3 Złoty bei obengenanntem Amt im Gebäude des Kreisgerichts, Zimmer 20, erhältlich. Daselbst werden auch alle gewünschten Informationen erteilt. Offerten müssen in versiegelten Briefumschlägen mit der Aufschrift „Oferta na odbudowę trempla na stajni na majątku państwowym w Zaskoczu" unter Beifügung einer Quittung der Kasa Skarbowa über eine in Höhe von 5 Prozent der Offertsumme hinterlegte Bürgschaft spätestens bis zum 26. August d. J., mittags 12 Uhr, eingereicht werden, worauf die Öffnung der Offerten in Gegenwart der evtl. erschienenen Offerenten erfolgt. Das Recht der freien Auswahl der Bewerber bleibt vorbehalten.

h. **Strasburg** (Brodnica), 13. August. Ausschreibung. Das hiesige Gerichtsgefängnis vergibt die Ausführung nachstehender Arbeiten: 1. Einrichtung eines Kaptors (Dampffang) aus Zinkblech über dem Ofen (Herd) in der Gefängnisküche, 2. Umstellung des Küchenherdes, 3. Herstellung eines Fußbodens in der Küche, 4. Auslegung der Küchenwände mit glasierten Kacheln, und 5. Herstellung einer Badeeinrichtung. Offerten sind bis Montag, 25. d. M., in der Gefängniskanzlei niederzulegen.

v **Schwetz** (Świecie), 13. August. Der Enteignungskommissar bei der Pommerellischen Wojewodschaft in Thorn gibt bekannt, daß gemäß § 25 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 eine Kommission am 2. September d. J., vormittags 9 Uhr, in Bladzim (Kreis Schwetz) zusammentritt, die die Entschädigung für den zum Bahnbau der Linie Bromberg—Gdingen im Abschnitt Bladzim enteigneten Boden festsetzen wird. An dieser Sitzung können alle interessierten Personen oder deren bevollmächtigte Stellvertreter teilnehmen. Im Falle des Nichterscheinens der interessierten Kreise wird die Entschädigung für den enteigneten Boden ohne ihr Beisein festgesetzt.

* **Neuenburg** (Nowe), 14. August. Einbruchsdiebstahl. Kürzlich drangen unbekannte Täter nach Eindrücken einer Scheibe in die Wohnung des Bernard Stojałowski und entwendeten Herren- und Damengarderoben im Gesamtwert von 2000 Złoty. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Unsere Postabonnenten

werden gebeten, dem Briefträger, der in diesen Tagen wegen der Abonnements-Erneuerung vorspricht, den Bezugspreis für September gleich mitzugeben. Nur dann kann auf ungestörten Fortbezug der Zeitung nach dem 1. September gerechnet werden. Der Briefträger nimmt auch Neubestellungen entgegen.

ch **Konitz** (Chojnice), 14. August. Die staatliche Oberförsterei Rittel hiesigen Kreises vergibt im Wege der schriftlichen Versteigerung den Vergrößerungsbau der Försterei Szuszek. Die Offerten müssen bis Mittwoch, 20. August, um 12 Uhr mittags der Oberförsterei eingereicht sein. Am gleichen Tage erfolgt auch die Öffnung der Offerten. Die Kostenanschlagsformulare können kostenpflichtig von der Oberförsterei bezogen werden. 5 Prozent der veranschlagten Summe müssen in der Forstkasse der Oberförsterei hinterlegt werden. — Unbekannte Diebe drangen in die Wohnung des Alois Paradowski in der Bahnhofstraße ein und stahlen Herrengarderobe im Werte von 450 Złoty. — Ein zweiter Einbruch bei dem Kaufmann Richter in der Bahnhofstraße konnte rechtzeitig bemerkt und die Diebe verscheucht werden. Man ist dem Täter bereits auf der Spur.

P **Vandsburg** (Więcbork), 13. August. Infolge der in einzelnen Ortschaften der hiesigen Umgegend herrschenden Maul- und Klauenseuche konnte der am Dienstag hier stattgehabte Vieh- und Pferdemarkt nur einen mittleren Auftrieb von Pferden aufweisen. an forderte für gute Pferde 400—500, mittlere Tiere 300—350, ausrangierte 70—100 Złoty. Die Kauflust war infolge des herrschenden Bargeldmangels gering. — In den Vormittagsstunden überfuhr eine Dame von außerhalb auf der abschüssigen Nakeler Chaussee mit ihrem Fahrrade einen älteren Herrn. Sie stürzte vom Rade und erlitt eine ernste Nasenbeinverletzung sowie Hautabschürfungen, während der Überfahrene mit dem Schrecken davonkam.

* **Neustadt** (Wejherowo), 14. August. Öffentliche Ausschreibung. Die Krankenkassenverwaltung des Seekreises mit dem Sitz in Neustadt (Zarząd Kasy Chorych powiatu morskiego z siedzibą w Wejherowie) hat die Glaser-, Schlosser-, Stukkatur-, Maler-, Fliesen- und Fußbödenarbeiten — a) Parkett, b) Linoleum, c) Kysolit — an dem Gebäude der Krankenkasse in Neustadt, ul. Puckiej, Ecke Sw. Jana, zu vergeben. Kostenanschlagsformulare und Lieferungsbedingungen sind im Bureau der Krankenkasse des Seekreises mit dem Sitz in Neustadt, ul. Sobieskiego 72, gegen Zahlung von 5 Złoty in den Amtsstunden von 8 bis 11 Uhr erhältlich. Offerten müssen in versiegelten Briefumschlägen mit entsprechender Aufschrift unter Beifügung einer Bürgschaft in Höhe von 5 Prozent der Offertsumme spätestens bis zum 28. August d. J., nachmittags 3 Uhr, eingereicht werden, worauf die Öffnung der Offerten in Gegenwart der evtl. erschienenen Offerenten erfolgt. Das Recht der freien Auswahl der Bewerber bleibt vorbehalten.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 13. August. Zum siebenten Male geheiratet. Die Heldin der Ortschaft Rozyszcz ist die 40jährige Sura, die zum siebenten Male heiratet. Als 17jähriges Mädchen heiratete sie zum ersten Male, um sich nach zwei Jahren scheiden zu lassen. Mit 30 Jahren war Sura von ihrem fünften Manne geschieden. Mit dem sechsten stellte sie einen Rekord auf. Volle zehn Jahre ging es! Eines Morgens hatte Sura dieses Leben satt. Sie machte ihrem Manne einen so großen Skandal, daß dieser erfreut in die Scheidung einwilligte. Und nun, als 40jährige Frau und Mutter von sechs Kindern aus verschiedenen Ehen, ging sie die siebente Ehe ein. Bei der Feierlichkeit versicherte sie, daß dies ihre letzte Trauung sein würde. Böse Zungen behaupten jedoch, daß zum Dutzend nicht mehr viel fehle und Sura sicher noch die 12 erreichen würde.

* **Warschau** (Warszawa), 13. August. Einem Henkersknecht graut. Der Henker Maciejowski besitzt zwei Gehilfen: Kolodziejczyk und Wolicki, einfache Bauernsöhne. Kolodziejczyk soll von seiner Arbeit so nervös geworden sein, daß er, wie die polnische Presse der Hauptstadt erzählt, nachts Anfälle bekam. Er glaubte sich von den Hingerichteten verfolgt. Beim Anblick eines Stricks erlitt er Tobsuchtsanfälle. Diese Anfälle stellten sich immer öfter ein, so daß man schließlich die Rettungsbereitschaft benachrichtigte, die ihn in ein Krankenhaus überführte.

* **Lodz**, 13. August. Schwerer Autounfall. Auf der Landstraße Lodz—Warschau ereignete sich zwischen Sochaczew und Blonie ein schwerer Autounfall, dem Frau Alexandra Herbst zum Opfer fiel. Der Kraftwagen des Herrn Emil Herbst, eines Mitinhabers der Firma Scheibler und Grohmann, wurde zertrümmert. Frau Herbst trug am ganzen Körper Verletzungen davon. Die Verunglückte wurde von einem vorüberfahrenden Kraftwagen nach Warschau und von dort nach Lodz gebracht.

e **Nieschawa**, 12. August. Beim Baden in der Weichsel geriet der 28jährige Stefan Łypek in einen Strudel und ertrank. Seine Leiche konnte nach langem Suchen geborgen werden.

e **Ciechocinek**, 12. August. Ein rätselhafter Überfall wurde auf den Musiker Julius Dahmer-Stajenczynki verübt. Auf dem Weichseldeich in Słońsk versetzte ihm ein Unbekannter mit einem flaschenähnlichen Gegenstand einen so starken Schlag auf den Kopf, daß Dahmer die Besinnung verlor. Er wurde in das Krankenhaus nach Thorn gebracht, wo man feststellte, daß der Überfallene eine Gehirnerschütterung davongetragen hat. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Racheakt. — Der Besitzer Julius Büschke-Turzno fiel vom Erntewagen und brach sich zwei Rippen.

Kleine Rundschau.

* **Eine Insel versunken.** Die Insel Anat, die den Kraterrand des Vulkans Krakatau bildete, ist während eines heftigen Ausbruchs des Vulkans plötzlich ins Meer versunken.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Lage auf dem Holzmarkt.

In den einzelnen Gebieten Polens gestaltet sich die Lage auf dem Holzmarkte folgendermaßen:

Galizien.

Die Krisis in der Holzerzeugung und Verarbeitung nimmt immer schärfere Formen an, so daß mit der Gefahr gerechnet wird, daß schon in der nächsten Zeit eine ganze Anzahl von Sägewerken ihre Betriebe vollständig einstellen oder ihre Arbeitszeit auf ein Minimum reduzieren wird.

Die Holzerzeugung hat eine starke Begrenzung erfahren und erreicht nur etwa die Hälfte des Standes im Wirtschaftsjahr 1928/29; in einzelnen Teilen Galiziens schreiten wiederum die Holzfällungen in normalem Tempo vorwärts; dies ist überall dort der Fall, wo Lieferungsverträge mit dem Auslande bestehen, oder die Erzeugung durch ausländisches Kapital erfolgt.

Was die Arbeitslöhne anbetrifft, so macht sich eine rückläufige Tendenz bemerkbar.

Die Sägewerke verfügen über bedeutende Vorräte; auch die Nebenprodukte können bei der Ausführung von Lieferungsverträgen keinen Absatz finden. Die diesjährigen Vorräte übersteigen den Stand des Vorjahres schätzungsweise um das Dreifache. Der Absatz auf dem Inlandsmarkte ist sehr schwach. Die Zahlungsfähigkeit der Abnehmer hat sich sehr verschlechtert.

Auch auf den ausländischen Absatzmärkten macht sich eine rückläufige Tendenz bemerkbar, insbesondere auf dem deutschen Markte, der für gewisse Zweige der polnischen Holzwirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Auf ungewöhnliche Weise häufen sich Beanstandungen durch die ausländischen Abnehmer, welche in vielen Fällen die Abnahme der Lieferungen verweigern. Mit Rücksicht auf die hohen Transportkosten müssen in diesen Fällen von den polnischen Lieferanten Preisnachlässe gewährt werden, die nicht selten die Rentabilitätsgrenze unterschreiten.

Der wenig aufnahmefähige französische Absatzmarkt wird von den polnischen Exporteuren insofern bevorzugt, als dort die Abnahmen fast reibungslos vonstatten gehen.

Einen besonders depressiven Einfluß auf die Stimmung der galizischen Holzwirtschaft übt die Erhöhung des deutsch-polnischen Holzdurchfuhrtarifes aus.

Der Wilnaer Holzmarkt.

Mit Rücksicht auf die nur geringe Belebung des Baumarktes ist die Nachfrage nach Schnittmaterial schwach. Das bisherige Preisniveau konnte jedoch gehalten werden. Bei den letzten Transaktionen wurden folgende Preise notiert:

Kiefernbretter zu Bauzwecken 115—120 Złoty, halbreine Bretter zu Tischlerzwecken 1. Klasse 85—90 Złoty, 2. Klasse 60—65 Złoty, Kiefernbalken (entschält) 115—120 Złoty, Eichenbretter 200 bis 240 Złoty, Birkenbretter 130—140 Złoty, Erlenbretter 120—130 Zł.

Danzig.

Nach den statistischen Daten über das erste Halbjahr 1930 haben sowohl die Eisenbahnzufuhren, als auch der Exportumfang gegenüber dem ersten Halbjahr 1929 eine unwesentliche Steigerung erfahren. Die Steigerung erstreckt sich insbesondere auf Hartholz und Sleepers, im weiteren Abstande auch auf Weichholz. Im Weichholzgeschäft sind die Transaktionen wenig stabilisiert.

Einen ungünstigen Einfluß auf den Holzhandel übt die Kapitalnot einiger Holzfirmen aus. Dieselbe zwingt in verschiedenen Fällen zur Durchführung von Holztransaktionen, nur um die Vorräte abzustoßen und Mittel flüssig zu machen. Der halbamtliche „Rynek Drzewny" berichtet in einem Artikel, daß bei den ausländischen Käufern die Meinung bestehe, Danzig sei am liberalsten in der Feststellung der Preise, welche manchmal ohne Rücksicht auf die Rentabilitätsgrenze erfolge. Nach dem zitierten Blatte diktiere vielmehr der englische Absatzmarkt die Preise, während Danzig dabei eine passive Rolle spiele, indem es die Preise akzeptiert. Die Transaktionen werden meistens mit der Klausel „sofortige Lieferung" abgeschlossen. Terminverträge kommen heute fast überhaupt nicht zustande. Besonders stark wird Eiche gefragt. Wesentliche Preisänderungen sind in dem Preisniveau nicht eingetreten.

Der Lubliner Holzmarkt.

Die noch vor kurzer Zeit anhaltende rückläufige Tendenz hat eine leichte Besserung erfahren. Eine teilweise Erschöpfung der Holzvorräte hat die Abwärtsbewegung der Preise aufgehalten und für einige Holzsortimente sogar eine leichte Preiserholung eintreten lassen. Die Sägewerke klagen jedoch über erheblichen Rückgang der Auftragseingänge seitens der Städte, insbesondere Warschaus, welches früher der größte Abnehmer gewesen ist. In der jetzigen Saison liefern die Sägewerke fast ausschließlich an die Landbevölkerung, deren Bedarfsvolumen sich, im Gegensatz zu den Städten, vergrößert hat.

In dem abgelaufenen Halbjahre wurden aus dem Lubliner Gebiet ausgeführt: nach England Sleepers, Eiche, Esche; nach Deutschland Erlenbretter und Tischlerholz. Im Laufe des ersten Semesters 1930 ist mit dem Export von Grubenholz nach England begonnen worden. Die Preise für ein Kubikmeter Grubenholz sind von 3,5 Dollar franko Verladestation im Juli 1929 auf 2,5 Dollar im Juli 1930 gesunken. Doch wird in Erwartung einer Belebung der inländischen Nachfrage mit einer Preiserhöhung gerechnet.

Die Vertretungen der Lubliner Holzinteressen haben besonders energisch an die Warschauer Regierung appelliert, die zu hohen Transportkosten zu ermäßigen.

Der polnische Ministerrat beschließt weitere Stützungsaktionen auf dem Getreidemarkte. Kürzlich fand unter dem Vorsitz des polnischen Premierministers eine Sitzung des polnischen Ministerrates statt, in der über das zukünftige Arbeitsprogramm der staatlichen Getreidereserven und über die Frage der Stützungsaktionen auf den polnischen Getreidemärkten beraten wurde. Der Ministerrat hat sowohl das vorgelegte Arbeitsprogramm angenommen, wie auch **die Notwendigkeit weiterer Stützungsaktionen für die Abschwächung von Konjunkturschwankungen anerkannt.**

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 14. August auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 13. August. Danzig: Ueberweisung 57,57 bis 57,71. Berlin: Ueberweisung 46,85—47,05, London: Ueberweisung 43,40, Newyork: Ueberweisung 11.23, Prag: Ueberweisung 377,25, Wien: Ueberweisung 79,23—79,51, Zürich: Ueberweisung 57,70.

Warschauer Börse vom 13. August. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,48, 173,91 — 173,05, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,14, 360,04 — 358,24, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 238,92, 239,52 — 238,32, London 43,39 1/4, 43,50 — 43,28 1/2, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Oslo —, Paris 35,05, 35,14 — 34,96, Prag 26,42, 26,48 — 26,36, Riga —, Stockholm 239,60, 240,20 — 239,00, Schweiz 173,30, 173,73 — 172,87, Tallin —, Wien 125,93, 126,24 — 125,62, Italien —.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 13. August. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,58 Gd., 57,72 Br. Noten: London 25,01 Gd., 25,01 1/2 Br., Berlin 122,49 Gd., 122,78 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,57 Gd., 57,71 Br.

Züricher Börse vom 13. August. (Amtlich.) Warschau 57,70, Paris 20,22 1/2, London 25,04, Newyork 5,1410, Belgien —, Italien 26,93, Spanien 56,61 1/4, Amsterdam 207,20, Berlin 122,80, Wien 72,65, Stockholm 138,27 1/2, Oslo 137,80, Kopenhagen 137,85, Sofia 3,73 1/4, Prag 15,24 3/4, Budapest 90,19, Belgrad 9,12 7/8, Athen —, Konstantinopel —, Bukarest 3,06 1/2, Helsingfors 12,94, Buenos Aires —, Tokio 2,54 1/4. Offizieller Bankdiskont 2 1/2 pCt. Tägl. Geld 2 3/4 pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 3/4 Zł., do. kl. Scheine 8,84 3/4 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,23 1/4 Zł., 100 Schweizer Franken 172,62 Zł., 100 franz. Franken 34,91 Zł., 100 deutsche Mark 212,— Zł., 100 Danziger Gulden 172,80 Zł., tschech. Krone 26,32 Zł., österr. Schilling 125,43 Zł.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 13. August Geld	Brief	In Reichsmark 12. August Geld	Brief
4.5%	1 Amerika	4.182	4.19	4.1815	4.1835
5%	1 England	20.37	20.41	20.360	20.403
4%	100 Holland	168.54	168.83	168.58	168.92
—	1 Argentinien	1.524	1.528	1.541	1.545
5%	100 Norwegen	112.10	112.32	112.09	112.31
5%	100 Dänemark	112.16	112.38	112.16	112.38
—	100 Island	92.05	92.23	92.05	92.23
4.5%	100 Schweden	112.43	112.65	112.43	112.65
3.5%	100 Belgien	58.485	58.605	58.435	58.605
7%	100 Italien	21.91	21.95	21.91	21.95
3%	100 Frankreich	16.45	16.49	16.45	16.49
3.5%	100 Schweiz	81.345	81.505	81.345	81.505
5.5%	100 Spanien	45.90	46.00	45.95	46.05
—	1 Brasilien	0.429	0.431	0.431	0.433
5.48%	1 Japan	2.067	2.071	2.067	2.071
—	1 Kanada	4.186	4.194	4.187	4.195
—	1 Uruguay	3.437	3.443	3.437	3.443
5%	100 Tschechoslowak.	12.404	12.425	12.404	12.424
7%	100 Finnland	10.524	10.544	10.523	10.543
—	100 Estland	111.55	111.77	111.58	111.80
—	100 Lettland	80.69	80.85	80.64	80.80
8%	100 Portugal	18.805	18.845	18.81	18.85
10%	100 Bulgarien	3.032	3.038	3.032	3.038
6%	100 Jugoslawien	7.428	7.442	7.428	7.442
7%	100 Oesterreich	59.115	59.235	59.105	59.225
7.5%	100 Ungarn	73.325	73.465	73.315	73.455
6%	100 Danzig	81.42	81.58	81.42	81.58
—	1 Türkei	—	—	—	—
9%	100 Griechenland	5.43	5.44	5.432	5.442
—	1 Kairo	20.87	20.91	20.87	20.91
9%	100 Rumänien	2.493	2.497	2.493	2.497
—	Warschau	46.85	47.05	46.825	47.025

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 13. August. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 54,75 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 G.-Złoty) vom Jahre 1927 95,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Pos. Landschaft (100 Złoty) 42,00 G. Tendenz beruhigt. — Industrieaktien: Bank Polski 165,00. H. Cegielski 45,00 +. Tendenz beruhigt. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 13. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	31.00—33.00	Rübsamen	46.00—48.00
Roggen	21.25	Felderbsen	—.—
Mahlgerste neue	21.50—24.00	Viktoriaerbsen	43.00—48.00
Braugerste	26.00—28.00	Folgererbsen	—.—
Hafer alt	24.00	Seradella	—.—
Hafer neu	19.00—20.00	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (65%)	33.50	Gelbe Lupinen	—.—
Roggenmehl (70%)	—.—	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	52.00—55.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	15.50—16.50	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	12.50—13.50	Heu, gepr.	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Tendenz für Auslandsgetreide leicht abgeschwächt, für anderes Getreide unverändert.

Berliner Produktenbericht vom 13. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 246,00—249,00, Roggen märk., 72 Kg., 158,00—161,00, Braugerste 210,00—230,00, Futter- und Industriegerste 183,00—198,00, Hafer märk. 182,00—191,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 29,50—37,50, Roggenmehl 22,50—24,75, Weizenkleie 9,50—9,75, Roggenkleie 9,50—9,75, Viktoriaerbsen 27,00 bis 32,00, Kl. Speiseerbsen 24,00—27,00, Futtererbsen 19,00—20,00, Peluschken 21,00—23,00, Ackerbohnen 17,00—18,50, Wicken 21,00—23,50, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen 10,60—11,60, Leinkuchen 18,00—18,70, Trockenschnitzel 8,40—9,20, Soya-Extraktionsschrot 14,60—15,40, Kartoffelflocken 15,80—16,50.

Auf Grund der flauen Ueberseemeldungen herrschte im gestrigen Nachmittagsverkehr und heute vormittag am Produktenmarkte schwächere Stimmung.

Internationale Getreidepreise auf den wichtigsten in- und ausländischen Märkten in der Woche vom 4. bis 10. August. (Durchschnittspreise für 100 Kilogramm in Złoty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	35,60	19,06	26,00	22,50
Krakau	34,37 1/2	18,00	—	21,64
Posen	32,00	20,31	25,50	22,00
Lemberg	33,50	18,44	—	20,00
Berlin	52,29	33,92	—	39,22
Hamburg	34,73	—	19,72	20,01
Prag	41,18	24,94	34,79	29,70
Liverpool	36,35	—	—	24,88
Wien	35,82	23,54	35,60	28,27
Danzig	—	—	—	—
Newyork	33,46	26,34	—	—
Chicago	30,35	22,51	22,87	25,45

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 13. August. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 105,25, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel 98—99%) 350. Antimon-Regulus 51,00—53,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 48,00—50,00. Gold im Freiverkehr —,—, Platin —,—.

Viehmarkt.

Wiener Viehmarkt vom 13. August. In der vergangenen Woche wurden auf dem hiesigen Schweinemarkt insgesamt 15 287 Schweine aufgetrieben, davon 10 928 Fleisch- und 4809 Fettschweine. Aus Polen kamen 7474 Stück, aus Deutschland 256. Man notierte für 1 Kg. Lebendgewicht in österr. Schillingen: Prima Fettschweine 1,70—1,75, englische Kreuzung 1,75—1,90, Bauernschweine 1,60 bis 1,70, alte 1,60—1,65, Fleischschweine 1,65—2,25. Fettschweine blieben im Preise unverändert, Bauernschweine gingen um 5 Groschen herunter. Auf dem Markt herrschte starke Zurückhaltung.

Prager Viehmarkt vom 12. August. In Prag 7 zahlte man für 1 Kg. Schlachtgewicht einschließlich Steuer in Tschechenkronen: Kälber 8—11, ausnahmsweise 11.50—11,75, polnische Kälber 7,50 bis 10,50, inländische Schweine 11,50—13,50, ausländische 13,75, polnische 12,50—14, ausnahmsweise 14,10—14,25; 4380 Kg. Speck wurden zum Preise von 11,00 verkauft; jugoslawische Bagauner 10,50 bis 11,20; auf dem Montagmarkt für Rinder betrug der Auftrieb 1133 Stück, davon 410 inländische, 223 slowakische, 145 polnische. Preise für 1 Kg. in Tscheschenkronen ohne Steuer: inländische Ochsen 5,50—6,50, prima 6,75—8, ausnahmsweise 8,50, Bullen 6,75 bis 7, ausnahmsweise 7,40, prima Kühe 5,30—7, Färsen 5,40—7,50, polnische Ochsen 6,20—8, Bullen 5,75—7, Kühe 4—6, Färsen 5,20—7. Auf dem Montagmarkt für Lebendschweine betrug der Auftrieb 4607 Stück, davon 2480 polnische. Man zahlte für 1 Kg. Lebendgewicht: Inländische Schweine 9,60—9,80, slowakische 8,80 bis 8,90, jugoslawische 8,40—8,60, rumänische 9—9,50, polnische 8,70—9,70, ausnahmsweise 9,80, jugoslawische Bagauner 8,30—8,75, ungarische 8,50—9; inländische Schweine stiegen um 0,10 bis 0,30 Kronen im Preise, polnische und rumänische erhaltend, polnischer Speck etwas fester. Färsen wurden um 0,25—0,50 Kronen teurer. Marktverlauf ruhig.

Vor 10 Jahren.

Vorgeschichte des Bolschewistenkrieges.

Mit dem Abzug der deutschen Truppen aus Rußland und Polen im Spätherbst 1918 begann für die an die bolschewisierten Gebiete Rußlands angrenzenden Gegenden des heutigen Polen eine furchtbare Zeit. Verwilderte weiße und rote Truppen und Freikorps übten ein wahres Schreckensregiment aus, die wenigen vorhandenen polnischen Truppenteile reichten längst nicht aus, die Ordnung und Sicherheit aufrecht zu erhalten. Erst mit der zunehmenden Vervollkommnung des polnischen Staatswesens und damit auch der Armee im Laufe des Jahres 1919 konnte allmählich eine gewisse militärische Abgrenzung gegenüber dem bolschewistischen Chaos durchgeführt werden. Naturgemäß entsprachen damals die polnischen Truppen und die ihnen befreundeten weißrussischen und ukrainischen Korps längst nicht den Anforderungen, die man in Disziplin und Moral für gewöhnlich an eine normale Armee zu stellen gewohnt ist.

Im Herbst 1919 standen sich die bolschewistischen und die polnischen Truppen auf einer etwa von Dünaburg über Minsk und Bobruisk nach Ostgalizien hin reichenden Frontlinie gegenüber, kampfbereit, ohne es zu größeren Kampfhandlungen kommen zu lassen, aber auch ohne einen Waffenstillstand abzuschließen. Am 22. Dezember 1919 trat Tschitscherin mit einem Friedensvorschlag an Polen heran, erhielt darauf jedoch keine Antwort. Am 20. Januar wiederholte der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten sein Angebot. Am 4. Februar bestätigte die Polnische Regierung den Empfang der Friedensnote vom 20. Januar und sagte eine spätere Antwort zu. Die Lage Sowjetrußlands hatte sich inzwischen dadurch gebessert, daß die Entente die Blockade Rußlands aufgehoben hatte und die weißen Armeen Denikins, Koltschaks und Judenitschs vernichtet waren. Am 19. März ließ sich Pilsudski — unerwartet für das ganze polnische Volk — von einer militärischen Kommission den früher in Polen unbekannten Titel eines Marschalls von Polen verleihen. Die Antwort auf die russische Friedensnote vom 21. 1. wurde erst am 27. 3. erteilt, u. zw. erklärte sich Polen darin bereit, ohne vorhergehenden Waffenstillstand in Friedensverhandlungen mit Sowjetrußland einzutreten, die in Borysow — das inzwischen von polnischen Truppen besetzt war — stattfinden sollten. Tschitscherin forderte zwei Tage später den Abschluß eines Waffenstillstandes, der polnische Gesandte Patek wiederholte jedoch am 1. April seinen Vorschlag. Am 2. April 1920 erhob die Sowjetregierung von neuem die Forderung auf Abschluß eines Waffenstillstandes und wünschte gleichzeitig, daß die Verhandlungen nicht unter dem Druck der polnischen Baionette in Borysow, sondern in Estland, Moskau oder Warschau stattfinden möchten. Am 7. April lehnte die Polnische Regierung das sowjetrussische Angebot ab, zwei Tage später wandte sich Tschitscherin an Polen und die Westmächte mit dem Vorschlag, daß die Verhandlungen in London oder Paris stattfinden sollten.

Zur gleichen Zeit, als Tschitscherin diesen vergeblichen Vorschlag machte, schloß Pilsudski mit dem weißrussischen Abenteurer-General Borys Sawinkow und dem mehrfach besiegten und von seinen eigenen Truppen verjagten ukrainischen General Petljura Verträge ab, die in ihrer Konsequenz die Grundlage für eine Neubelebung der Lubliner Union, das heißt der Föderation zwischen Polen Litauen (Weißrußland) und der Ukraine bildeten. In dem Vertrage mit Petljura verpflichtete sich Polen u. a., die Bolschewisten zu zwingen, die Ukraine in den Grenzen des polnischen Föderativstaates von 1772 zu räumen, das heißt alle Gebiete westlich des Pripjet, Dnjepr, Zbrucz und Horyn aufzugeben. Borys Sawinkow und Petljura verpflichteten sich, mit eigenen Truppen bei der Erreichung des in den Verträgen gesteckten Zieles mitzuhelfen.

Der Marsch nach Kiew.

Diese politische Aktion Pilsudskis ,der damals Polen repräsentierte, mußte natürlich jede weitere Friedensverhandlung zwecklos erscheinen lassen. Daß die polnische Außenpolitik auch nicht ernstlich an einen Frieden mit Sowjetrußland gedacht hat, beweisen die Offensiv-Vorbereitungen, die bereits während des polnisch-sowjetrussischen Notenwechsels im März und Anfang April auf polnischer Seite getroffen wurden. Am 25. April traten auch polnische Formationen von Ostgalizien aus unvermittelt den Vormarsch in die innere Ukraine an. Der Marsch nach Kiew begann.

Der Vormarsch der polnischen Truppen in Südrußland, den Pilsudski persönlich führte, war im polnischen Volke nicht populär. Wenn auch die ständigen Berichte über die Einnahme von Städten — zu ernsthaften Kämpfen ist es auf dem ganzen Vormarsch nicht gekommen — hier und da Begeisterung auslösten, so stand doch das polnische Volk mit sicherem Instinkt für das russische Mysterium dem hemmungslosen Vormarsch seiner Armee in die weiten Steppen voll innerer Unruhe gegenüber. General Haller, ein entschiedener Gegner dieses militärischen Abenteuers, war aus Protest gegen seine Durchführung von seinem Posten zurückgetreten. Das Zurückweichen der schwachen russischen Kräfte erfolgte zielbewußt, der Vormarsch der polnischen und — übrigens zahlenmäßig schwachen, nur einige tausend Mann umfassenden — ukrainischen Kräfte konnte längst nicht in dem Maße gesichert werden, wie es das hervorragende Kavallerie-Kampfgebiet der Ukraine erforderte. Genau zwei Wochen nach Beginn der Offensive, am 8. Mai 1920, zogen polnische Truppen in Kiew ein. Sie hatten ein Gebiet von 300 Kilometern Tiefe in kurzer Zeit besetzt, ohne viel vom Gegner gesehen zu haben.

Als am 18. Mai Pilsudski als siegreicher Feldherr nach Warschau zurückkehrte, wurde ein festlicher Empfang für ihn inszeniert, in der St. Alexander-Kirche ein „Te Deum" für ihn gesungen, und der Sejm hielt zur Ehrung des Siegers eine Festsitzung ab.

Die roten Truppen, zahlenmäßig wie moralisch durch die Niederwerfung der weißen Armeen gestärkt, konzentrierten sich während des polnischen Vorstoßes in der Ukraine an der Nordfront zu einer **umfassenden Offensive.** Tuchaczewski, der Führer der roten Nordfront, schlug am 14. Mai los und griff westlich von Polock auf breiter Front an mit der Absicht, die Düna zu überschreiten. Der 15. roten Armee gelang der Durchbruch im Norden, die andern bolschewistischen Truppenkörper aber versagten und es gelang den polnischen Truppen, diesmal noch den bolschewistischen Vormarsch aufzuhalten.

Gefährlich wurde Anfang Juni jedoch die Lage in der Ukraine. Vor dem Marsch auf Kiew stützte sich der rechte Flügel der polnischen Armee auf den Dnjestr, d. h. die rumänische Grenze; nach dem Vormarsch jedoch schwebte er zwischen Odessa und Kiew völlig ungedeckt in der Luft. Die Heeresleitung der roten Armee zog in der Ukraine von allen liquidierten Fronten Kavalleriemassen zusammen und unterstellte sie dem Kommando Budjennys. Diese reguläre Kavallerie, zusammen mit der „improvisierten" Kavallerie — beutelustigen, zum Teil unbewaffneten Scharen — umging den Nordflügel der polnischen Front und erschien plötzlich im Rücken der polnischen Abteilungen. Dieser Kavallerie-Kleinkrieg wurde mit unglaublicher Grausamkeit geführt und erregte begreiflicher Weise in den polnischen Reihen eine gewisse Panik, weil er völlig ohne strategisches System vor sich zu gehen schien und der Gegner nirgends und überall war. Unter dem Druck der immer zahlreicher auftretenden feindlichen Kavalleriemassen mußte am 10. Juni Kiew von den polnischen Truppen fluchtartig geräumt werden. Obwohl bei dem nun folgenden hastigen Rückzug der polnischen und der Petljura-Truppen die Verluste auf beiden Seiten zahlenmäßig nicht ungewöhnlich waren, stellt doch gerade dieser Abschnitt der Kriegführung vielleicht das Grausamste an europäischer Kriegsgeschichte unseres Jahrhunderts dar. Einerseits waren blutige Judenpogrome der polnischen und der mit ihnen verbündeten ukrainischen Truppen an der Tagesordnung, andererseits wurde so ziemlich alles, was an Menschen von seiten des Gegners in die Hand der roten Truppen fiel, in bestialischer Weise hingemordet, selbst die Schwestern des Roten Kreuzes und die Verwandeten.

Tuchaczewskis Offensive.

Während Budjenny im Süden ständig vorrückte, holte Tuchaczewski im Norden zum zweiten, gewoltigeren Schlage aus. In der Mitte der Front geboten Urwald und Wasser der Pripjetsümpfe — wie auch in früheren Jahrhunderten — Ruhe. Einfälle russischer Armeen nach Polen und umgekehrt konnten im Norden aus militärgeographischen Gründen immer nur in einer Breite von 100 bis 200 Kilometern durch die „Smolensker Furt" (wrota smoleńska), d. h. auf einem für Truppen verhältnismäßig gut zugänglichen Gebiet zwischen Düna und dem Nordrand der Pripjetsümpfe erfolgen. Im Süden begann das für Offensivoperationen mögliche Gebiet dann erst wieder etwa südlich der Linie Kiew — Luck. In den früheren Jahrhunderten der Selbständigkeit Polens spielten beide Gebiete stets die strategisch ausschlaggebende Rolle, und daran hat sich heute nichts geändert.

Am 4. Juli früh morgens begann Tuchaczewski mit seiner entscheidenden Offensive. Den Hauptstoß führte die verhältnismäßig am besten diszlipinierte 15. rote Armee in einer Stärke von etwa 26 000 Waffensoldaten. An der Offensive nahmen ferner teil die 4., 3. und 16. rote Armee, sowie die Mosyrische Gruppe, eine zusammengesetzte taktische Einheit. Insgesamt standen nach Angaben Tuchaczewskis bei der Offensive an der Nordfront etwa 91 000 rote Waffensoldaten einer ebensolchen Anzahl polnischer gegenüber, wobei aber nicht die unbewaffnete russische Reserve mit etwa auch noch 70 000 Mann eingerechnet ist. Nach Angaben Pilsudskis („Rok 1920") verfügte Tuchaczewski auf seinem Frontabschnitt Mozyw — Polock über etwa 200 000 — 220 000 Soldaten, General Szeptycki aber, der etwa denselben Frontabschnitt auf polnischer Seite befehligte, nur über etwa 110 000 — 120 000 Mann Kampftruppen.

Der Sieg der roten Armeen war ein schneller und vollständiger. Nach kurzer Artillerievorbereitung überrannten sie die wenig widerstandsfähigen polnischen Linien. Die nördlichste polnische Heeresgruppe des Generals Żeligowski wurde durch ständige Überflügelung der 4. roten Armee im Norden zum Teil vernichtet und aus allen Stellungen vertrieben, die Gruppen der Generäle Jędrzejewski und Rządkowski durch die 15. und 3. rote Armee geschlagen und in scharfem Tempo unablässig verfolgt. Die ganze 1. polnische Armee war in Auflösung begriffen und zog natürlich die weiter südlich stehende 4. Armee, die von der 16. roten Armee und der Mosyrischen Gruppe verhältnismäßig wenig bedrängt wurde, nach sich.

Der bolschewistische Vormarsch war unaufhaltsam. Einerseits lag der schwache Widerstand der polnischen Truppen zweifellos an mangelhafter Führung. Die Konzentration der Befehlsgewalt wie auch die Verbindung zwischen den einzelnen Heeresgruppen war völlig unzureichend. Die an den Weltkrieg und seine festen Fronten gewöhnten, meist ehemals österreichischen, zum Teil sehr alten Generäle, standen dem Bewegungskrieg völlig hilflos gegenüber. Immer wieder entschuldigen sie den Rückzug mit dem Suchen einer geeigneten Frontlinie. Man dachte an Widerstand in der alten deutschen, zum Teil noch erhaltenen Front, aber als die demoralisierten polnischen Truppen dort ankamen, war längst jede nähere Verbindung mit den Nachbargruppen verloren, die Flucht ging regellos, zum Teil auf requirierten Bauernwagen weiter, kaum daß die größeren Formationen im großen Ganzen eine bestimmte Wegerichtung einhielten. Pilsudski selbst schreibt die Haltlosigkeit des Rückzuges ebenfalls der Hilflosigkeit seiner Generäle im Bewegungskrieg zu.

Aber auch die Moral der polnischen Truppen war von Anfang an schlecht. Ihre Equipierung war äußerst mangelhaft, zum Teil hatten sie gar kein Schuhwerk. Nach Pilsudski („Rok 1920") gingen außerdem von der Kampfstärke einzelner Truppenteile zeitweise bis zu 40 Prozent an Ordonnanzen ab. Die Verpflegung war ungenügend, das Offiziersmaterial zum Teil schlecht.

Den ganzen Juli hindurch dauerte die Flucht der Nordfront unter gleichzeitigem langsameren, aber ständigen Zurückweichen der Südfront an. Daß es während des Zurückweichens der polnischen Front zu besonders blutigen Kämpfen nicht gekommen ist, beweist die Zahl der gefallenen Polen im Juli 1920, die sich auf nur etwa 2000 beläuft. Die Verluste des Vormonats an Toten waren sogar noch um ein geringes größer, obwohl der Juni 1920 ohne bedeutendere Kampfhandlungen verlief. Die polnischen Verluste an Gefangenen beliefen sich bei dem Rückzug allerdings auf etwa 30 000, die an Verwundeten und Gestorbenen auf etwa 15 000 Mann (nach Berechnungen auf Grund amtlichen Materials).

Nach dem Siege Tuchaczewskis am 4. 7. wurde die Notwendigkeit **eines schnellen Friedens mit Sowjetrußland** — schon Ende Juni hatte diese Einsicht Platz gegriffen — erschreckend deutlich, und man suchte die Vermittlung der Großmächte. Am 6. Juli reiste der damalige Ministerpräsident Grabski nach Spaa ab, wo gerade die Botschafterkonferenz tagte, um Hilfe zu erflehen. In Spaa mußte sich Grabski gegenüber den Großmächten zu außerordentlich schweren Bedingungen verstehen. Am 11. Juli schlug Lloyd George auf radiotelegraphischem Wege im Einverständnis mit Grabski der sowjetrussischen Regierung eine Einigung auf folgender Grundlage vor: sofortiger Waffenstillstand zwischen Polen und Rußland, Rückzug der polnischen Truppen auf die Curzonlinie (etwa das alte Kongreßpolen), Friedensverhandlungen in London. Inzwischen unterzeichnete am 12. Juli Tschitscherin einen Friedensvertrag mit Litauen ,in dem das ganze Wilnagebiet Litauen zuerkannt wird. Am 15. Juli mußten die polnischen Truppen Wilna räumen, am 18. teilte Tschitscherin Lloyd George mit, daß er mit Polen direkt zu verhandeln gedenke, ohne Vermittlung anderer Mächte. Am 22. Juli wandte sich die Polnische Regierung auf den Druck des englischen Gesandten noch einmal radiotelegraphisch an die Sowjetregierung mit dem Vorschlag, einen Waffenstillstand abzuschließen und Friedensverhandlungen einzuleiten. Die Sowjets erklärten sich dazu bereit, ohne jedoch den Vormarsch einzustellen und rote Truppen überschritten am 24. Juli den Njemen. Eine am 30. Juli entsandte polnische Delegation für die Friedensverhandlungen, die sich nach Baranowicze begeben wollte, wurde nicht durch die rote Front gelassen. **In den ersten Tagen des August erschienen rote Truppen vor Warschau, etwa am 10. August erreichte die 4. rote Armee Pommerellen.**

Die Schlacht bei Warschau.

Um die Vorgänge bei Warschau in den Tagen etwa vom 13. bis 18. August 1920 richtig zu verstehen, müssen einige allgemeine Bemerkungen vorausgeschickt werden.

An den polnisch-sowjetrussischen Krieg 1920 kann in keinem Falle der Maßstab irgend einer Phase des Weltkrieges gelegt werden. Als Fronttruppen nahmen an den Kampfhandlungen des Jahres 1920 auf beiden Seiten nicht soviel Soldaten teil, wie im Weltkriege bei Verdun gefallen sind. Hüben wie drüben bezifferte sich die Zahl der Geschütze nur auf einige hundert. Ein geordnetes Train- und Etappenwesen gab es nicht; zumeist mußte der jeweilige Standort die Verpflegung stellen. Lediglich um Munitionsnachschub war man besorgt. Die einzelnen Formationen waren zahlenmäßig sehr schwach, eine Division zählte oft nur wenig über 1000 Mann. Die Verbindung zwischen der in vollem Rückzug befindlichen 4. und der ihre Stellung in Wolhynien haltenden 3. polnischen Armee mußte beispielsweise in einer Frontbreite von 100 und mehr Kilometern von der polesischen Gruppe mit nur 8000 Mann gehalten werden. Nach General Sikorski („Nad Wisłą i Wkrą") zählte die sogenannte „ukrainische Armee" beim Rückzug nicht ganz 1000, die „weißrussische National-Armee" 1600 Mann. Zahlreiche Freiwilligenformationen waren einfach Fiktionen ohne jeden Kampfwert.

Ähnlich war es auch auf bolschewistischer Seite. Der größte Teil der Truppen war unglaublich primitiv ausgerüstet, mit dem Gewehr in der Hand, einigen Patronen in der Tasche, barfuß, marschierte die Infanterie vor. Ebenso waren die Kavalleristen nur zum Teil bewaffnet, ein Teil mußte sich mit langen Holzstöcken begnügen und bewaffnete sich erst mit den Waffen gefallener Feinde. Sättel waren ebenfalls nur teilweise vorhanden, mit den Stricken um den Leib der Pferde gebundene Säcke genügten. Disziplingewalt nach unseren Begriffen hatten nur die oberen über die unteren Führer, nicht aber die unteren Führer über das Gros der Mannschaften. Nur die Panik in den polnischen Reihen verlieh diesen Scharen ihren Schrecken. Die Mosyrische Gruppe, nach Tuchaczewski zu Beginn seiner Offensive etwa 12 000 Mann stark, jagte einen großen Teil der 4. polnischen Armee und einige andere Heeresgruppen wochenlang vor sich her, da ihr der Ruf einer hervorragenden, wilden Elitetruppe vorauseilte. Wie Pilsudski feststellt („Rok 1920"), war dieser Ruf durch nichts gerechtfertigt. Die Mosyrische Gruppe war zahlenmäßig nicht nur schwach, sondern bestand auch aus meist zusammengewürfelten, zum großen Teil unbewaffneten Einheiten, die bei ihren Plünderungszügen mehr den Charakter marodierender Trainabteilungen trugen und bei dem später einsetzenden geringsten Widerstand sofort zerstoben.

So liefen die roten Scharen in das Land hinein, und Tuchaczewski ließ sie laufen. Denn er hielt den polnischen Widerstand nach der Einbruchsschlacht bei Polock für gebrochen. Nur einen Schlag galt es noch zu führen: Warschau zu nehmen. Der Plan des roten Heerführers war derselbe, wie der seines zaristischen Vorgängers Paszkiewicz im Jahre 1831. Die vorsichtig geschonte 16. und die 3. Armee sollten die polnische Hauptstadt frontal von Osten angreifen, das inzwischen bereits vor Płock und Włocławek angelangte Kavalleriekorps Gay-Chans die Weichsel überschreiten und die Hauptstadt gegen Westen abschließen. Am 13. August wurde mit der Verwirklichung dieses Planes begonnen. Die 4. rote Armee stand bereits auf pommerellischem Boden bei Soldau und Strasburg, ihre Kavalleriepatrouillen streiften schon in der Gegend von Briesen und Culm. Die Reiterscharen Gay-Chans arbeiteten sich auf Włocławek und Płock vor, die 15. rote Armee stand vor Modlin bis Radzymin, und dort begannen die 3. und 16. Armee am 13. August den großen Angriff. Radzymin wurde gestürmt, **die bolschewistischen Abteilungen näherten sich Praga bis auf 7 Kilometer.** Am gleichen Abend verließ Warschau ein Extrazug mit fast allen Vertretern der fremden Mächte. In **Posen organisierten Roman Dmowski und General Dowbór-Muśnicki bereits eine Teilgebietsregierung.**

Die schweren Fehler, besser der grenzenlose Leichtsinn der Strategie Tuchaczewskis wurde schon Anfang August offensichtlich. Das übereilte Vordringen des rechten Flügels der bolschewistischen Front, das Zurückbleiben ihres Zentrums, mußte zwangsläufig die Aufmerksamkeit jedes Strategen auf sich lenken, und hier setzte denn auch

Die polnische Gegenaktion

ein. Ermöglicht wurde sie in erster Linie durch das **Erwachen des nationalen Selbsterhaltungstriebes im polnischen Volke.** Aus dem bis dahin wenig populären Kriege war plötzlich die **furchtbare Gefahr des Verlustes der eben erst**

gewonnenen Freiheit erwachsen, jetzt erst sah jeder ein, daß Kampf notwendig war. Mit wenigen Ausnahmen stellte sich alles, was Waffen tragen konnte, in die Reihen. Militärisch auszuwerten war diese Bewegung nur in geringem Umfange. Die Freiwilligen-Formationen hatten nur sehr geringen, nach dem Urteil der polnischen Generäle oft gar keinen Kampfwert. Aber einige Zehntausend ehemalige Kriegsteilnehmer konnten doch zur Verstärkung der Fronttruppen verwendet werden. Zur Ausbildung des Restes der Freiwilligen fehlte die Zeit, der Moment erforderte alles.

Der moralische Wert des Volkserwachens war zweifellos der größere Gewinn. Die Niederlage war bisher weniger eine solche auf den Schlachtfeldern, als die Flucht vor einer im wesentlichen legendären Macht. Die Reihen der polnischen Kampfruppen waren viel mehr durch Deserteure, als durch feindliche Kugeln gelichtet. Und mit dem Erwachen des ganzen Volkes setzte auch eine Ernüchterung der Fronttruppen ein, man faßte Mut, einmal dem bisher aus der Ferne so gefürchteten Gegner entgegen zu treten.

Die inzwischen getroffenen strategischen Anordnungen auf polnischer Seite vervollständigten die Vorbedingungen für einen Sieg über die Bolschewisten. General Haller — der im Lande sehr populär war — hatte sich unter Hintansetzung seines Grolles über die Durchführung der Kiewer Expedition wieder in den Dienst der Sache gestellt und wurde zum Kommandeur der Nordfront, an der die Entscheidung fallen sollte, ernannt. Marschall Pilsudski hatte den Plan einer Gegenaktion ausgearbeitet, der vielfach als die einzige Grundlage des Sieges bei Warschau angesehen wird. Die Franzosen dagegen behaupten, daß der von ihnen entsandte General Weygand das „Wunder an der Weichsel" bewirkt habe. Tatsächlich war der Plan Pilsudskis bei Beginn der polnischen Gegenoffensive vom 13. August in wesentlichen Punkten bereits überholt, vielfach waren die gewünschten Umgruppierungen der Kürze der Zeit wegen auch nicht möglich. Immerhin wurden auf der Grundlage des Pilsudskischen Planes um und in Warschau konzentriert: die 1. Armee unter General Latinik, die neu gebildete 5. Armee unter General Sikorski, die 2. Armee unter General Roja, die 4. Armee unter General Skierski und die 3. Armee unter General Zieliński. Die 6. Armee unter General Iwaszkiewicz kämpfte an der Südfront gegen Budjenny.

Am 13. August stieß die 5. Armee unter General Sikorski nordwestlich von Warschau siegreich in Richtung nach der ostpreußischen Grenze vor. Zu gleicher Zeit machten die polnischen Truppen von Warschau aus bei Radzymin nach Osten zu und die polnische Manövergruppe (3. und 4. Armee) südlich von Dęblin nach Nordosten zu in der Flanke der 3. und 16. roten Armee Fortschritte. Besonders die Manövergruppe rückte schnell vor, ohne auf nennenswerten Widerstand der so gefürchteten Mosyrischen Gruppe zu stoßen. Strategisch weitaus am wichtigsten war aber zweifellos der Sieg der 5. Armee. Ciechanow wurde erobert und in vier Tagen die ostpreußische Grenze erreicht, dabei **die 15. rote Armee vollständig aufgerieben, der 4. Armee sowie dem Reiterkorps Gay-Chans der Rückzug abgeschnitten.** Hätte die 4. rote Armee, die an der pommerellischen Grenze stand, einige militärische Schlagkraft und Labilität besessen und die 5. polnische Armee sofort angegriffen, so hätte, auch nach Ansicht des Generals Sikorski, die ganze Entwicklung der Dinge eine katastrophale Wendung genommen. Lediglich das Reiterkorps Gay-Chans zeigte unerhörte Beweglichkeit und Mut. Es durchbrach den polnischen Riegel bei Mława, ritt mehrere polnische Regimenter und Heeresgruppen nieder, stieß aber schließlich auf die bereits weit nach Norden vorgedrungenen Warschauer Truppenformationen und mußte bei Kolno die Grenze nach Ostpreußen überschreiten, wo es von den Deutschen interniert wurde.

Zu heftigeren Kämpfen kam es nach der bei Warschau gefallenen Entscheidung lediglich noch bei Ostrolenka, Łomża und Grodno. **Am 20. August befand sich die gesamte rote Nordfront in völliger Auflösung.** 66 000 Gefangene, 231 Geschütze und 1023 schwere Maschinengewehre fielen den polnischen Truppen in die Hände. An der Südfront drang Budjennys Kavallerie trotzdem zunächst noch bis an die Tore von Lemberg vor, zog sich dann aber ebenfalls langsam zurück. Bald bildete etwa die heute geltende Grenze die Frontlinie und wurde wenige Monate später in den Rigaer Friedensverhandlungen als sowjetrussisch-polnische Grenze festgesetzt.

Die Verluste der polnischen Armee im ganzen Bolschewistenkriege, d. h. vom 1. November 1918 bis 31. Dezember 1920 beliefen sich auf insgesamt 17 213 Gefallene, 30 338 Gestorbene, 113 518 Verwundete, 51 351 Vermißte (von denen sich 35 000 beim Gefangenenaustausch wieder meldeten), 38 909 Mann Verluste ohne Spezialisierung (wahrscheinlich hauptsächlich Deserteure), insgesamt 244 739 Mann und 6590 Offiziere.

So fiel die Bilanz eines Krieges aus, dessen schwerster und verlustreichster Teil hätte vermieden werden können. Zweifellos waren die Sowjets schon vor dem Marsch Pilsudskis nach Kiew — der eine so gefährliche Reaktion zeitigte — verhandlungsbereit, und Polen hätte schon damals Grenzen erhalten können, die ihm eine ruhige innere und äußere staatliche Entwicklung ermöglichten, vielleicht eine ruhigere, als es sie in seinen heutigen Ostgrenzen durchmacht.

hw.

Potemkinsche Dörfer.

Im Warschauer „A B C" finden wir an leitender Stelle unter der Überschrift „Vor dem Empfang" die nachfolgende amüsante Schilderung, die wir in der Übersetzung der Lodzer „Freien Presse" wiedergeben:

Auf der Tagesordnung der Versammlung eines Kreissejmiks im südlichen Teil Mittelpolens gelangte vor einigen Wochen eine sehr heikle Angelegenheit zur Sprache.

Der Herr Starost erhielt die Nachricht, daß im August der Staatspräsident den betreffenden Kreis besuchen werde, weshalb er schnell eine Versammlung einberief, um gemeinsam mit den Vätern des Kreises das Programm für den Empfang des Staatsoberhauptes zusammenzustellen. Der Vorsitzende begann mit der Referierung der Kosten des Empfanges, als sich plötzlich eine ganz unerwartete Schwierigkeit ergab.

Einer der Versammlungsleiter meinte: „Wozu überhaupt von den Empfangskosten sprechen. Denken wir lieber darüber nach, auf welchem Wege der Staatspräsident in unsere Stadt gelangen soll. Aus seinem Reiseprogramm ist ersichtlich, daß er von Norden kommen wird; aber dort ist doch die Chaussee 6 Kilometer weit aufgegraben. „Nach dem Mai" haben wir bei der Landeswirtschaftsbank Geld geliehen, Sand und Steine wurden angefahren, der Weg aufgegraben, und so liegt das alles nun schon vier Jahre. Den Sand und die Steine haben die Landleute für sich fortgeholt. Für protestierte Wechsel des Sejmiks ist es schwer, eine Landstraße zu bauen. Sollte der Staatspräsident eine derartige Geldverschwendung sehen — die Schande und Bloßstellung . . ."

Die Gesichter der Versammelten verdüsterten sich. Man begann mit den Beratungen über diese schwierige Angelegenheit. Da kam der Vorsitzende auf einen glücklichen Gedanken: „Wir zeigen dem Herrn Staatspräsidenten den alten Szczepan aus Bujdowice. Er ist wohl der älteste Bewohner unseres Kreises. Um zu seinem Haus zu gelangen, muß man von der Landstraße abbiegen, und von dort kann man schon auf Feldwegen in die Stadt gelangen."

Der Einfall wurde gutgeheißen.

Auf diese Weise war die erste Schwierigkeit überwunden, doch als man weiterberiet, ergab sich ein neuer Kummer. Es stellte sich heraus, daß auch der Feldweg seine schlechten Seiten hat, da er über eine alte Brücke führt, die schon bedenklich krachte und in nächster Zeit einzustürzen gedachte. Einige Schritt neben der alten Brücke war der Bau einer neuen „nach dem Mai" in Angriff genommen worden. Allerdings waren davon nur Ruinen mit einem Gerüst zu sehen, da die Arbeiten nach der Verwirtschaftung von mehreren zehntausend Złoty eingestellt wurde. Kann man dem Staatspräsidenten einen solchen kompromittierenden Anblick bieten?

Nach stundenlangen Beratungen gelang es den Versammelten, auch über diesen wunden Punkt hinwegzukommen. Es wurde beschlossen, die Löcher der alten Brücke schleunigst auszubessern und diese selbst durch Stützen einigermaßen zu befestigen. Vor der „neuen" Brücke, die schon zusammenbrach, ehe sie noch fertig war, sollte eine Feuerwehrabteilung mit Spritze und Fahne Aufstellung nehmen, so daß die häßlichen Zeichen eines leichtsinnigen, wenn auch freudigen Schaffens verdeckt sein würden.

Ähnlich sollte mit dem „Nachmai"-Stolz des Städtchens, dem unfertigen Schulgebäude verfahren werden, das seit drei Jahren mit dem Einsturz droht. Sein faulendes Gerüst sollte durch Landesflaggen verdeckt werden.

Auf dem Platz vor dem Magistrat, der vor vier Jahren mit dem ehrgeizigen Plan aufgegraben wurde, um ihn zu asphaltieren, sollten die Löcher geflickt und das Ganze durch die Schuljugend mit Blumen bestreut werden.

Fast bis zum hellen Morgen arbeiteten die Kreisväter im Schweiße ihres Angesichts an der Überwindung der Empfangssorgen, bis endlich alle Hindernisse beseitigt waren — außer der einen: der um die nötigen Mittel.

Woher das Geld nehmen? Die Kassen waren leer, und vor dem Gebäude des Kreissejmiks warten täglich Lieferanten mit Stößen protestierter Wechsel des Sejmiks. Wenn sie den Steuereinnehmer, der Geld nach der Kasse trägt, zu fassen kriegen, so kaufen sie von ihm Steuerzettel für 70 Prozent des Wertes ab und bezahlen die Steuern mit den protestierten Wechseln, um so — wenn auch mit einem Verlust von 30 Prozent — wenigstens einen Teil ihres Guthabens beim Sejmik bezahlt zu erhalten. Woher unter solchen Verhältnissen die für den Empfang nötigen 20 000 Złoty nehmen?

Nach langer Beratung wurde beschlossen, das Geld beim Izek Immerhab zu leihen und eine Woche vor den Empfangsfeierlichkeiten eine Generalprobe derselben zu verstalten.

Demnächst findet also in dem Kreis ein prächtiger Empfang des Staatspräsidenten nach dem vom Sejmik aufgestellten Programm statt. Alles verspricht gut zu werden, es sei denn, daß einer aus dem Gefolge des Präsidenten allzu neugierig sein sollte.

Immer weitere Ausdehnung der Unruhen im Sind-Gebiet.

London, 13. August. (Eigene Drahtmeldung.) Im Sind-Gebiet dehnen sich die Unruhen, die ursprünglich aus Gegensätzen zwischen Mohammedanern und Hindus entstanden sind, immer weiter aus. In zahlreichen Dörfern des Gebiets von Panokkil wird, nach Meldungen aus englischer Quelle, eine wahre Schreckensherrschaft ausgeübt, die auch durch Entsendung militärischer und polizeilicher Verstärkung bisher nicht unterbunden werden konnte. Die Tatsache, daß von Quetta infolge von Überschwemmungen keine Truppenverstärkungen entsandt werden können, hat die Ausdehnung der Unruhen begünstigt.

Großer Juwelendiebstahl in Berlin.

Etwa 100 000 Mark Schaden.

Ein falscher Leitungsrevisor verschaffte sich Montag abend Zutritt zu der Villa des bekannten Großindustriellen Dr. Carl Friedrich von Siemens in der Berliner Straße 36 in Charlottenburg und stahl dort Schmucksachen im Werte von etwa 100 000 Mark. Der Dieb ist mit seiner Beute entkommen.

Dr. von Siemens hatte mit seiner Gattin auf einige Stunden seine Villa verlassen, um an der Geburtstagsfeier des Professors Heck teilzunehmen. Gleich darauf kam ein Mann in die Villa, der sich unter Vorzeigung eines Ausweises als Leitungsrevisor der städtischen Elektrizitätswerke ausgab. Der Mann trat so sicher auf, daß die Hausangestellten keine Bedenken trugen, eine Prüfung der Stromleitung durch den „Monteur" vornehmen zu lassen.

Zunächst prüfte er die Schalter in den Wirtschaftsanlagen, dann begab er sich nach den Wohnräumen, um die Beleuchtungskörper einer Kontrolle zu unterziehen. Der Gauner veranlaßte jetzt sehr geschickt die Angestellten auf kurze Zeit zum Verlassen des Zimmers und benutzte die Gelegenheit, um den Ankleideschrank der Frau von Siemens aufzubrechen und die in ihm aufbewahrten Schmucksachen zu stehlen. Alles, was er in Eile zusammenraffen konnte, packte er in einen mitgebrachten Werkzeugkasten und schloß auch mit einem Nachschlüssel den Schrank sofort wieder ab, so daß die Hausangestellten den Diebstahl nicht sofort bemerkten. Nach der erfolgten „Revision" verließ der Gauner ungehindert mit seiner Beute das Grundstück. **Erst als von Siemens gegen zehn Uhr abends in seine Villa zurückkehrte, wurde der Juwelenraub bemerkt.** Man benachrichtigte das zuständige Polizeirevier in der Marchstraße.

Noch während der Nacht wurden die Ermittlungen nach dem Täter aufgenommen und die auswärtigen Polizeistationen benachrichtigt. Nach den bisherigen Feststellungen der Polizei kommt als Dieb der berüchtigte Einbrecher Fritz Bachnick in Frage. Die Angestellten erkannten nach vorgelegten Bildern in ihm den „Revisor" sofort wieder. **Bachnick hat sich bereits in mehr als zwanzig Fällen als Leitungsrevisor ausgegeben und schon früher für insgesamt 60 000 Mark Schmucksachen gestohlen.** Der Gauner hat seine Beute in der Provinz und im Ausland stets zu Geld machen können. In seiner Begleitung befindet sich die dreißigjährige Elisabeth Albrecht, die Bachnick als seine Ehefrau ausgibt. Vermutlich wird der Dieb auch jetzt wieder versuchen, mit den gestohlenen Juwelen ins Ausland zu flüchten. Auf seine Ergreifung und die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Sachen ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 14. August.

Unbeständig und kühl.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet unbeständiges und kühles Wetter mit vereinzelten Regenschauern an.

„Ein Gütchen von nur 3000 Morgen . . .“

Auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege über eine Heiratsannonce wollte eine hiesige angesehene polnische Familie für ihre einzige Tochter einen Mann suchen. Das betreffende Inserat erschien in der polnischen Presse, und unter den Eingängen, die bei der betreffenden Familie eintrafen, war auch ein Brief eines Gutsbesitzers Jędrzeja Maruński, der laut seinen Angaben als der geeignetste Kandidat erscheinen mußte. Nach einem kurzen Briefwechsel wurde der Herr Gutsbesitzer eingeladen und erregte durch sein ausgezeichnetes Benehmen allgemeines Gefallen. Die Eltern sahen in ihm das Ideal eines Schwiegersohnes, der, wie er gelegentlich betonte, über ein ganz hübsches Gut von allerdings nur 3000 Morgen verfügte, das aber immerhin ein junges Ehepaar schon ernähren könnte! Soviel Bescheidenheit, meinten die Eltern, könnte nur in einem restlos guten Herzen wohnen. Die Tochter hingegen sah in dem Besucher den idealen Gatten, zumal dieser auf interessante und spannende Weise von seinen Kriegserlebnissen zu berichten wußte, bei denen er sein Heldentum habe beweisen können, und wofür ihm Orden und Ehrenzeichen zuteil geworden seien. Man hatte keine Ursache, seinen Ausführungen zu mißtrauen, da der Besucher wiederholt sein Offiziersehrenwort für die Richtigkeit seiner Angaben gab.

Es dauerte nicht lange, und das junge Paar war so weit, den Hochzeitstag festzusetzen. Der Vater der Braut hingegen wollte doch auch einmal das Gut seines zukünftigen Schwiegersohnes sehen. Dieser gab der Bitte bereitwilligst statt und fuhr mit dem Schwiegerpapa nach dem Kreise Stargard. Auf einem Gute angekommen, begegnete man einem älteren Herrn, der dem angeblichen Gutsbesitzer und seinem Begleiter gar keine Beachtung schenkte. Über den ungewöhnlichen Empfang erstaunt, gelang es dem zukünftigen Schwiegervater, den betreffenden alten Herrn gelegentlich unter vier Augen zu sprechen. Dieser enthüllte ihm mit wenigen Worten, daß er einem raffinierten Betrüger zum Opfer gefallen sei. Der angebliche Offizier und Gutsbesitzer entpuppte sich nach den Worten des wirklichen Gutsbesitzers als der uneheliche Sohn einer der Mägde des Gutes und hieße August Jagoda. Er sei weder Offizier noch Gutsbesitzer, sondern habe im polnischen Heer als Feldwebel gedient. Der Betrüger hatte, als er seinen zukünftigen Schwiegervater auf das Gut brachte, damit gerechnet, daß der wirkliche Besitzer noch im Ausland weilen würde und daß er mit Hilfe seiner Mutter die Rolle des Besitzers würde spielen können. Durch die vorzeitige Rückkehr des wirklichen Eigentümers war der Schwindel aber nicht geglückt und Jagoda suchte eiligst das Weite, ohne sich weiter um seinen „Schwiegerpapa“ zu kümmern.

Aus der Hochzeit wurde natürlich nichts und zu der Trauer um eine gute Partie kommt noch die Trauer um eine beträchtliche Summe, die man dem Schwindler geliehen hatte und die durch diverse „repräsentative Ausgaben“ vergrößert wurde, mit deren Hilfe man dem „Herrn Gutsbesitzer“ den Aufenthalt im Hause seiner zukünftigen Frau recht angenehm gestalten wollte.

---

§ **Apothekennachdienst** bis Sonnabend, 16. August, früh: Kronen-Apotheke, Bahnhofstraße (Dworcowa) 74 und Bären-Apotheke, Bärenstraße (Niedźwiedzia) 6; vom 16. bis 18. August, früh: Zentral-Apotheke, Danzigerstraße (Gdańska) 19 und Löwen-Apotheke, Berlinerstraße (Grunwaldzka) 143.

§ **Die Direktion der Bromberger Kreisbahn** gibt bekannt, daß die alltäglichen Sonderzüge auf der Strecke Bromberg-Oplawitz—Mühltal (Smukala), die in Bromberg um 16.20 Uhr, in Mühltal um 20,15 Uhr abfahren, nur bis einschließlich Sonnabend, 16. d. M., verkehren werden. Dagegen werden sie an Sonn- und Feiertagen bis zum 15. September fahrplanmäßig wie bisher verkehren.

§ **Eine bemerkenswerte Entscheidung** hat das Oberverwaltungsgericht in Warschau am 11. Juni 1930 gefällt. Durch Verfügung der Polizeiverwaltung in Bromberg vom 1. 12. 27, L. Pl. III 4356 wurde dem Rechtskonsulenten Albert Krause in Bromberg befohlen, die Anschriften auf seinen Briefbogen usw. und seinen Firmenschildern „Biuro prawnicze“ (Rechtsbureau) zu entfernen und in Zukunft zu unterlassen. Herr Krause focht diese Entscheidung im Verwaltungsstreitverfahren an, wurde aber in erster Instanz mit seiner Klage abgewiesen. Gegen diese Entscheidung wurde bei dem Oberverwaltungsgericht Warschau Revision eingelegt. Dieses Gericht hob dann durch die obige Entscheidung sowohl die polizeiliche Verfügung, wie auch das Urteil des Wojewodschaftsgerichts auf. Wie wir bereits im Jahre 1925 berichteten, war Herrn Krause seinerzeit auch polizeilich untersagt worden, die Bezeichnung „doradca prawny“ (Rechtskonsulent) anstatt „obrońca prywatny“ (Rechtsberater) zu führen. Auf die Klage des Herrn Krause wurde diesem durch rechtskräftiges Urteil des Wojewodschaftsgerichts das Recht zugesprochen, die Bezeichnung „doradca prawny“ (Rechtskonsulent) zu führen.

§ **Gemeindegebühren für die Identifizierung von Personen.** Das Innenministerium hat an alle Wojewoden ein Rundschreiben betr. Erhebung einer Gebühr durch Gemeinden für die Feststellung der Identität von Personen erlassen. In diesem Rundschreiben, das für die weitesten Kreise von Interesse ist, heißt es: Die Gebühren für die Feststellung der Identität des Adressaten und dessen Unterschriften auf Avisen bzw. auf Empfangsbescheinigungen bei Postsendungen können durch die Gemeinden auf Grund der Bestimmung des Artikels 27 des Gesetzes vom 11. August 1923 über die einstweilige Regulierung der Kommunalfinanzen (Dz. Ust. R. P. Nr. 94, Pos. 747) bezogen werden. Dieser Artikel gibt die Grundlage zur Erhebung der Gebühr für die Tätigkeiten der Kommunalorgane (Administrationsgebühr). Die Beschlüsse betreffend die Höhe dieser Gebühr unterliegen zwar nicht der Bestätigung der Aufsichtsbehörde, jedoch kann die Aufsichtsbehörde die Beschlußfassung betreffend Erhebung dieser Gebühr nach Anerkennung jederzeit wieder aufheben. Die Herren Wojewoden wollen deswegen die ihnen unterstellten Kreisausschüsse beauftragen, daß sie in den Gemeinden die Höhe der Administrationsgebühren, besonders aber die Gebühren, um die es sich hier handelt, prüfen und diese entsprechend regulieren. Hierbei können auf gesetzlichem Wege die Vorschriften des Gesetzes vom 1. Juli 1926 über Stempelgebühren (Dz. Ust. Nr. 98, Pos. 570) entsprechend angewendet werden. Außerdem hat das Innenministerium bemerkt, daß in Übereinstimmung mit dem Absatz I des Artikels 18 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. März 1928 (Dz. Ust. R. P. Nr. 32, Pos 309) infolge erleichterter Legitimation die Gemeindeämter den Personen, die in den betreffenden Gemeinden ihren Wohnsitz haben und dort angemeldet sind, auf ihr Verlangen gegen eine Gebühr von 60 Groschen Personalausweise erteilen müssen. Außer dieser Gebühr unterliegt der Personalausweis sowie der Antrag um ihn weiter keiner anderen Gebühr. Der Personalausweis genügt vollständig zur Feststellung der Identität. Darauf haben die Gemeindeämter die Personen, die um die Feststellung ihrer Identität bitten, aufmerksam zu machen. Die Herren Wojewoden wollen dieses den Kreisausschüssen sowie den städtischen und ländlichen Gemeindeämtern zu Kenntnis geben und darauf achten, daß die Angaben dieses Rundschreibens befolgt werden.

§ **Postverkehr im Juli.** Im Monat Juli wurden in Bromberg aufgegeben: 1 528 658 gewöhnliche, 44 688 eingeschriebene und 938 Wertbriefe, 12 725 gewöhnliche und 804 Wertpakete, 3218 Nachnahmesendungen, 2202 Postaufträge, 15 541 Postanweisungen in Höhe von 1 793 634 Złoty, 14 961 Anweisungen für die Postsparkasse in Höhe von 5 667 388 Zł., 741 752 Zeitungen und 5945 Telegramme. Im gleichen Monat gingen ein: 772 585 gewöhnliche, 39 110 eingeschriebene und 1419 Wertbriefe, 11 203 gewöhnliche und 1878 Wertpakete, 3943 Nachnahmesendungen, 875 Postaufträge, 21 125 Postanweisungen in Höhe von 2 047 292 Złoty, 5436 Anweisungen für die Postsparkasse in Höhe von 796 899 Złoty, 496 427 Zeitungen und 5405 Telegramme. Ortstelephongespräche wurden 821 174 und Ferngespräche 52 623 geführt.

§ **Wegen Beleidigung der polnischen Armee** wurde vom hiesigen Bezirksgericht der ehemalige Stadtverordnete der Unabhängigen Laurentius Zacharjasiewicz zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung soll Z. in Wahlversammlungen im Jahre 1929 ausgesprochen haben. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt.

§ **Diebstähle.** In das Geschäft des Kaufmanns Stanisław Kanciak, Posener Platz (Plac Poznański) 11, drangen unbekannte Diebe und entwendeten Messer, Taschenmesser und Bürsten im Gesamtwert von 800 Złoty. — Eine größere Anzahl Hühner wurden dem Müllershof (Biedankowo) 3 wohnhaften Albert Voelter gestohlen. Die Diebe schlachteten die Hühner auf der Stelle.

§ **Wer ist der Besitzer?** Im 6. Polizeirevier in der Thornerstraße befindet sich ein Fahrrad, das einem Diebe abgenommen wurde. Das Rad, das die Fabriknummer 340 364 trägt, kann von dem rechtmäßigen Eigentümer abgeholt werden.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages eine Person wegen Hehlerei, eine wegen Trunkenheit und Lärmens, eine wegen Diebstahls und eine wegen Überschreitung sittenpolizeilicher Vorschriften.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

* * *

g **Crone** (Koronowo), 13. August. Am 28. d. M. findet hier ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt. — Die kürzlich gemeldeten Diebstähle in Böthkenwalde (Bytkowice) haben inzwischen ihre Aufklärung gefunden. Der Dieb ist ein Alteisenhändler von hier. Sämtliche Eisenteile von Roßwerken konnten den rechtmäßigen Besitzern zurückgegeben werden. Die Eisenteile waren bereits weiterverkauft.

ph. **Schulitz** (Solec), 12. August. Der heutige Wochenmarkt war wiederum gut beschickt. Es kosteten: Butter 2,20—2,30, Steinpilze 0,30, Tomaten 0,50, Bohnen 0,20, Äpfel 0,30—0,50, Birnen 0,40—0,50, Weißkohl 0,10, Wirsingkohl 0,20, Rotkohl 0,25—0,30, Reineklauden und gelbe Pflaumen 0,80, blaue Pflaumen 0,50 pro Pfund, Eier die Mandel 1,90—2, Mohrrüben 2 Bund 0,25, Kohlrabi 1 Bund 0,10, Blumenkohl der Kopf 0,20—1, Zwiebeln 0,25 und Weißkäse 0,50 pro Pfund, Kartoffeln 5,50—6 der Zentner.

* **Inowroclaw**, 13. August. Einen lange gesuchten Einbrecher festzunehmen, gelang der hiesigen Polizei. Der Dieb war am 8. d. M. in eine Wohnung der Król. Jadwigistraße eingedrungen und hatte 85 Złoty in bar, 3 Damenringe, 1 Damenetui, 1 Paar Ohrringe gestohlen. Es ist dies der Wohnungseinbrecher Stefan Szczęśniak aus Kalisch, der wegen derartiger Vergehen bereits mehrmals vorbestraft ist. Einen Teil seiner Beute verkaufte der Dieb schon in Inowroclaw, und zwar auf der nach Bromberg führenden Chaussee an eine unbekannte Frau, den Rest dagegen brachte er nach Włocławek, wo er ihn gleichfalls an angeblich unbekannte Straßenpassanten verkaufte. — Im städtischen Schlachthause wurden im Jahre 1929 geschlachtet: 99 Ochsen, 109 Bullen, 1311 Kühe, 839 Färsen und Stiere, 4645 Kälber, 14 246 Schweine, 1280 Schafe, 397 Ziegen und 321 Pferde. — Während eines Gewitters schlug der Blitz in Niszczewice in einen Getreideschober des Landwirts Wojciech Zalita und in Giebnia in einen Schober des Landwirts Teofil Adamski ein. Der Schaden beläuft sich bei Z. auf 2000 Złoty und bei A. auf ca. 4000 Złoty.

v **Kruschwitz** (Kruszwice), 14. August. Selbstmord. Als der Förster in Dębin einen Kontrollgang durch sein Revier unternahm, sah er eine Leiche an einem Baume hängen. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den 59 Jahre alten B. Smurawski, der aus Nahrungssorgen Selbstmord begangen hat.

v **Argenau** (Gniewkowo), 13. August. Kühe vom Zuge überfahren. Eine Herde Kühe wurde über das Bahngleis bei Jasina getrieben. Da die Schranke an dieser Stelle fehlte und der Hirt den herankommenden Zug nicht sofort bemerkte, konnte er nicht mehr verhindern, daß mehrere Kühe vom Zuge überfahren wurden.

* **Posen** (Poznań), 13. August. Taschendiebe stahlen dem am Sonnabend in Posen weilenden Direktor der Krotoschiner Genossenschaftsmolkerei K. Olwig in einem Straßenbahnwagen der Linie 1 zehntausend Złoty. Die Polizei ist um die Auffindung der Diebe bemüht, bisher sind jedoch sichere Spuren nicht vorhanden.

n **Ostrowo** (Ostrów), 14. August. Ein furchtbares Automobilunglück ereignete sich am vergangenen Dienstag gegen 3 Uhr nachmittags auf der Adelnauer Chaussee. Unweit der Eisenbahnüberführung überfuhr das Personenauto des hiesigen Landratsamtes den 18jährigen Mechaniker Wladyslaus Kubacki, der auf einem Fahrrade von seiner Arbeitsstätte nach Hause fuhr. Dem Radfahrer wurde der Kopf vom Rumpf gerissen. Als dem Chauffeur das Unglück zum Bewußtsein kam, verschwand er in rasendem Tempo. Jedoch nahm die sofort benachrichtigte Polizeibehörde sofort die Verfolgung auf und fand den leichtsinnigen Autolenker in der Wagenremise, als er mit der Säuberung des Autos begonnen hatte. Der 24 Jahre alte Chauffeur Wacław Jastrzembski wurde sofort in Haft genommen. Die Schuld an dem Unglück trifft den Chauffeur, der in betrunkenem Zustande von Adelnau kommend, mit rasender Geschwindigkeit die Chaussee entlang fuhr und den Radfahrer, der sich auf dem Fußsteige hielt, vom Fahrrade riß.

Freie Stadt Danzig.

* **Dachstuhlbrand am Hansaplatz.** Am Dienstag nachmittag brach auf dem Boden des Hauses Hansaplatz 1 Feuer aus. Ein Schupobeamter, der das Feuer zuerst bemerkte, benachrichtigte sofort die Feuerwehr. Die Wehr bekämpfte das Feuer energisch und gab aus drei Schlauchleitungen Wasser. Ihrem raschen Eingreifen ist es zu danken, daß größeres Unheil vermieden wurde. Es sind insgesamt fünf Bodenkammern ausgebrannt. Den Flammen zum Opfer fielen alte Möbel, Kisten mit Holzwolle und Bodengerümpel aller Art. Das Feuer griff auch auf den über den Bodenkammern liegenden Dachstuhl über, so daß dieser bereits Feuer fing, das jedoch schnell abgelöscht werden konnte. Die in den oberen Stockwerken gelegenen Wohnungen haben durch Wasserschäden erheblich gelitten. Über die Entstehungsursache des Brandes ist nichts Genaues bekannt. Der Sachschaden ist noch nicht festgestellt, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. †

* **Wieder ein Opfer der See.** In der Badeanstalt Brösen ertrank der 30 Jahre alte Kaufmann Fritz Kehler, zuletzt Neufahrwasser, Saspersstraße 35, wohnhaft. Sein Ertrinken ist weder vom Publikum noch vom Aufsichtspersonal bemerkt worden. Kehler litt an Nervenanfällen und man nimmt an, daß ein Anfall der Grund seines Ertrinkens war. Seine Kleider wurden in der Badezelle vorgefunden. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden. †

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Angerburg**, 10. August. Beim Dreschen des neueingefahrenen Roggens entstand in der Scheune des Gutsbesitzers Budnick-Johannishof, durch Kurzschluß Feuer. Innerhalb weniger Sekunden stand die ganze Scheune in Flammen, so daß sich die Erntearbeiter nur noch mit knapper Mühe und Not aus dem Flammenmeer retten konnten. Das Feuer griff in wenigen Augenblicken auch auf den großen Speicher über. Fast gleichzeitig stand auch die große Stallung des Gutes in Flammen. Die drei massiven Gebäude sind bis auf die Ringmauern niedergebrannt. Mitverbrannt sind sämtliche lindwirtschaftlichen Maschinen, eine Lokomobile, ein Dreschsatz, die gesamte Ernte, ferner acht Kälber und ein Pferd. Das Feuer wütete sechs Stunden, doch war dank des Eingreifens der Freiwilligen Feuerwehr bald jede Gefahr für das Wohnhaus und die Insthäuser sowie für die Schneidemühle beseitigt.

* **Tribsees**, 8. August. In vier Tagen fast 600 Kreuzottern getötet. Die Gebrüder Hintz aus Köslin haben im Triebseeser Moorgebiet in den letzten vier Tagen nicht weniger als 577 Kreuzottern erschlagen und bei der Polizeiverwaltung abgeliefert. Eine nette Summe kommt als Verdienst bei diesem Geschäft heraus, da 50 Pfg. für jede abgelieferte Otter gezahlt werden.

* **Lyck**, 13. August. Ein Dammrutsch hindert den Bahnverkehr. Infolge des anhaltenden und starken Regens ist am 11. August auf der Nebenbahnstrecke Paris—Lyck ein Dammrutsch erfolgt, dessen Beseitigung ein bis zwei Tage dauern wird.

* **Lyck**, 13. August. Bei dem Sturm am Sonntag stürzte das der Bäckermeisterwitwe Jotzo gehörige Hofgebäude, das unbewohnt war, ein. Eine angrenzende Wohnung mußte ebenfalls durch die Polizei wegen bestehender Einsturzgefahr geräumt werden. Auch sonst haben Sturm und Regen verschiedentlich Schäden angerichtet.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 14. August 1930.

Krakau + 0,56, Zawichost + 2,35, Warschau + 0,88, Plock + 0,49, Thorn + 0,04, Fordon + 0,00, Culm — 0,16, Graudenz — 0,01, Kurzebrak + 0,22, Piekel + 0,57, Dirschau — 0,95, Einlage + 2,26, Schiewenhorst + 2,54.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: i. V. Hans Wiese; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 187

Am Mittwoch, mittags 12 Uhr, entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden im Alter von 74 Jahren meine liebe Frau und Mutter, unsere Tante und Großtante

Florentine Schmechel

geb. **Woitschitzke.**

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Wilhelm Schmechel.

Przechowo, den 13. August 1930.

Die Beerdigung findet Montag, den 18. d. Mts., nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt. 8765

Die Beisetzung der Asche unserer lieben Entschlafenen, 4022

der Musiklehrerin

Frau Emma Kramer

geb. Schmidt

findet Freitag, den 15. August, 11 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofs aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben unserer geliebten Mutter sagen wir auf diesem Wege 8762

herzlichen Dank.

Geschwister Oesterle.

Zakrzewo, den 14. August 1930.

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen

Fr. Skubinska,

8486 Sienkiewicza 1a.

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram.. Konvers., Handelskorresp.) erteil., frz., engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an **T. u. A. Furbach.** (lgj. Aufenth. i. Engl. u. Frankr. Cieszkowsk. (Moltkestr.) 11, l, lks. 111

Holländ. Coniferen in bester Ware,

Erdbeerpflanzen in 6 besten Sorten,

Winterharte Stauden in groß. Auswahl empf. zur jetzigen Pflanzzeit

Robert Böhme, G. m. b. H. 3977

Bydgoszcz, Jagiellońska 59. Tel. 42.



Die Zeit ist da!

Empfehle für Ihren lieben Verstorbenen ein

Grabdenkmal!

aus allen Gesteinsarten in meiner bekannt sauberen Ausführung zu besonders herabgesetzten Preisen.

Zahlungserleichterung.

Granitfindlinge werd. am Ort zugearbeitet.

G. WODSACK

Steinmetzmeister 8424

Aelteste Grabsteinfabrik unter fachmännischer Leitung am Orte

Dworcowa 79

Telefon 651. Gegründet 1897. Telefon 651

Von der Reise zurück

Dr. med. v. Giżycki

Spec.-Arzt f. Zahn- u. Mundkranke

Bydg., Jagiellońska 17.I r. Tel. 429 (Theaterpl.)

W. Matern

Dentist

Sprechstunden von 9—1, 3—6

Bydgoszcz, ul. Gdańska 21.

3745



empfehlen 8337

FERD. ZIEGLER & Co

BYDGOSZCZ

Kacheln weiß u. farbig zu billigsten Preisen

Transportable Kachelöfen

Eiserne Kochherde

in großer Auswahl ständig auf Lager.

D. Schöpper,

Bydgoszcz, ul. Zduny 5. Telefon 2003. 8232

Möbel

solide ausgeführt, zu günstigst. Bedingungen unter Garant. (sogar b. Zentralheizg). Kompl., einzeln, in ausgesuchtester Ausführung und großer Ausw.: Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimm., Salons, Klubgarnitur., Tische, Stühle, Sofas, Bettstelle, Spinde, Vertikos u. vieles andere; **beste Gelegenheit zum Einkauf gebraucht. Möbel;** nur im **Magazyn Mebli Górnoślązaków, Bydgoszcz,** Sniadeckich 56, Tel. 1025, Straßenbahnhaltestelle Danziger—Elisabethstraße. 6537

Batik-Reliefmalerei erlernt man billig 3970 **Zduny 1,** III.

Chicke und gutsitzende **Damen-Toiletten** w. z. solid. Preis. gefertigt **Jagiellońska 46,** 1.

Damen- und Herrenwäsche

Strümpfe – Trikotagen

Handschuhe und Kurzwaren

kauft man am billigsten in der Detailabteilung der

Großhandlung 8231

A. i W. Ziętak

Mostowa 4 Bydgoszcz Mostowa 4

Die Höhere Deutsche Privatschule

zu Rogoźno, Wielkopolska

(6-klass. humanist. Gymnasium mit Lyzeum und 4 Vorschulklassen) 6516

nimmt fürs nächste Schuljahr **Knaben und Mädchen** für alle Klassen auf.

Die **Aufnahmeprüfung** für alle Klassen findet am **Montag, dem 1. September,** vormittags 9 Uhr statt. Anmeldungen an die Leitung der Deutschen Privatschule.

VWH Danzig — EINGETRAGENES ZÜCHTERZEICHEN

154. Zuchtvieh-Auktion

der **Danziger Herdbuchgesellschaft E. V.** am **Mittwoch, dem 10. September 1930, vormittags 10 Uhr,** u. **Donnerstag, dem 11. September 1930, vormittags 9 Uhr,** in **Danzig-Langfuhr,** Husarenkaserne 1.

Auftrieb: 680 Tiere und zwar:

15 sprungfähige Bullen,
225 hochtragende Kühe,
375 hochtragende Färsen,
sowie **65 Eber u. Sauen der großen weißen Edelschwein- (Yorkshire) Rasse.**

Die Viehpreise sind in Danzig sehr niedrig. Das Zuchtgebiet ist vollkommen frei von Maul- und Klauenseuche. 0428

Verladungsbüro besorgt Waggonbestellung und Verladung. Frachtermäßigung von 50% wird gewährt. Die Ausfuhr nach Polen ist danzigerseits völlig frei. — Kataloge mit allen näheren Angaben über Abstammung u. Leistung der Tiere usw. versendet kostenlos die **Geschäftsstelle Danzig, Sandgrube 21.**

Schrotmühlen Stille

mit Walzen, wenig gebraucht, fast neu Nr. 4 ca. 20 Ztr. Leistung per Stunde 1250 zł, Nr. 3 ca. 15 Ztr. Leistung, Preis 950 zł. **Ulcenia mit Steinen** Nr. 3, fast neu, Fabrikpreis 3500 zł. für 1200 zł,

Neue Drillmaschinen Ventzki, $2^1/_2$ Meter breit 1150 zł, 3 Meter 1400 zł, **Saxonia-Drillmaschinen,** gebraucht, gut erhalten, 2 Mtr. 580 zł.

Teilzahlung bis zu 1 Jahre gestattet.

Sämtl. landwirtsch. Maschinen und Geräte zu günstigen Preisen. 8540

J. Rytlewski, Swiecie n. W. Tel. 88.

Detektei - Auskunftei „Argus“ 3812

Bydgoszcz, Pomorska 67 Inh. **R. Skory,** bietet **Auskünfte jeglich. Art**

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 17. August 1930 (9. S. n. Trinitatis).

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Fr.-T. = Freitaufen.

Bromberg. Paulskirche. Vorm. **8** Uhr: Pfarr. Wurmbach, Nachm. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchen-Vereins im Gemeindeh. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Gemeindehause, Pfarr. Hesekiel.

Evangl. Pfarrkirche. Vrm. 10 Uhr: Pf. Hesekiel*, Dienstag, abds. 8 Uhr Blaukreuz-Versammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach, Montag 8 Uhr Uebungsstunde des Kirchenchors, Dienstag 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins.

Luther-Kirche. Franzenstraße 87/88. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, nchm. $3^1/_2$ Uhr Jugendbund, 5 Uhr Erbauungsstunde.

Ev.-luth Kirche. Posenerstr. 13. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, Freitag 7 Uhr Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 8 b. 9 Uhr morg. Gebetstunde, 2 Uhr nchm. Sonntagschule, $4^1/_2$ Uhr Jugendbundstd., abds. 8 Uhr Evangelisation, Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Lochowo. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Weichselhorst. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst.

Koselitz. Nachm. **2** Uhr Gottesdienst.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Jünglings- und Jungfrauenverein.

Grünkirch. Vorm. 8 Uhr Andacht.

Elsendorf. Vrm. 11 Uhr Andacht.

Ronek. Nachm. 3 Uhr Andacht.

Güldenhof. Nchm. 2 Uhr Gottesdienst. Pfr. Meyer.

Kruschdorf. Nchm. $3^1/_2$ Uhr Gemeindefeier.

Fordon. Nachm. 3 Uhr Gottesdst., Pfr. Joachim.

Gestohlen!

Heute nacht, d. 13. 8., ist mir aus d. Stall **1 Pferd** verschwunden (8jährig. Fuchs). Ich warne hiermit v. Ankauf. Wer mir zur Wiedererlang. desselben verh. erh. Belohn. **Franz Wiśniewski,** Parski, pow. Grudziądz.

Kutschwagen

Parkwag., Selbstfahrer, Cabriolettwagen sowie **Klappwagen** offeriere billigst; auch werden **alte Kutschwagen** saub. u. reell aufgearbeitet.

Zimmer, 3224

Nakło n/N., Rynek 365.

Alte Möbel

haben schöneres Aussehen, als sie neu waren, wenn ich dieselb. **repariere u. aufpoliere,** zu sehr niedrig. Preisen, in und aus dem Hause.

M. Nawrocki,

Bydgoszcz, Hetmańska 14

Gewasch., sandfreien

Kies

in Korngr.	1- 2 mm	
„ „	2- 3	„
„ „	3-10	„
„ „	10-30	„
„ „	30-50	„

hat fr. Kahn Weichselufer Fordon oder frei Waggon Anschlußgleis Fordon abzugeben

A. Medzeg

Dampfziegelwerke

Fordon - Weichsel

Tel. 5. 8350

Der Versand der

Erdbeerpflanzen

Deutsch Evern, Deutsch. Sieger, per 100 Stück 7 Zł., 1000 Stck. 50 Zł. hat wieder begonnen. **v. Conrad'sche Gärtnerei, Frąca,** poczt. Smętowo. 8489

Bratöfen in 3 verschieden. Größen hat vorrät. 3942 **F. Schwirz,** Schlossermstr., **Pod Blankami 9.**

Heirat

2 Freunde, kath. u. evgl., blond, 1,66 u. 1,70 groß, Ende 26., Kaufmann u. Monteur, such. Damenbekanntschaft zwecks später. **Heirat** im Alter von 18—23 J., am liebst. v. Lande, vermögend. Ernstg. Bildoffert. unt. **D. 3984** an die Geschft. d. Zeitg. erb.

Landwirt

in Deutschland (Grenzmark) evgl. aus gutem Hause, 34 Jahre, 20 000 Mark Vermögen, **sucht** vermögende und wirtschaftliche Lebensgefährtin, gute Erscheinung Bedingung. Off. mit Bild unter **T. 8678** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Landwirtstochter

evgl., 25 J., wünscht, da einsam lebend, Herrn **zwecks Heirat** kenn. z. lernen. Landw. od. Handw. bevorzugt. Ausst. u. Verm. vorhd. Gefl. Off. mögl. m. Bild u. **N. 3943** a. d. Gst. d. Ztg.

Witwe, evgl., kinderlos, 32 J., mit 60 000 zł verfügbarem Vermögen, wünscht sich wieder zu

verheiraten.

Nähere Angaben mit Bild unt. **W. 8694** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kavalier, 43 J., Bauhandwerker, Liebhab. von Landwirtschaft, 15000 zł Verm. wünscht Bekanntsch. mit Dam., evtl. Witwen mit etw. Verm. od. kl. Grundstck. **zwecks baldiger**

Heirat

Off. u. **D. 3868** a. d. Gsch.

Landwirtstochter

evgl., in den 30er Jahr., wünscht Herrenbek. zw. **Heirat** zu mach. Verm. 7000 Zł. u. Ausst. Landw. bevorzugt. Off. mit Ang. der Verhältn. unt. **M. 3938** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. zu vermieten **Pomorska 3,** hochp. r. 3904

Gut möbl. Zimm. an bess. Herrn zu verm. 3971 **Robel,** Dworcowa 31 b.

---

2 gut mbl. Zim.-Wohng. mit bes. Eing., Entree, Kochgel., elektr. Licht zu verm. an 1-2 Pers. Näh. **„Astra“, Gdańska 162, II r.** 4013

Zimmer zu vermieten **Sienkiewicza 17, pt. r.** 4014

Pensionen

2 Schüler find. liebev. **Aufnahme. Müller,** Gdańska 21, Gartenhaus. 4011

Pachtungen

Landwirtschaft

zu pacht. sucht Deutscher, vom Deutschen, wo 1000 bis 1500 zł zur Uebernahme genügen. Off. u. **P. 8759** a. d. Geschst. d. Z.

Pachte 7-9 Zimmer-Villa 8767

mit Garten. Offert. mit Angabe d. Bedingung. **Postfach 129, Bydgoszcz.**

---

10 Mrg. Ackerland

an Senatorska zu verp. Näher. **Gamma 4,** pt. l. 4010

An- u. Verkäufe

Haus mit freiem Laden und Wohnung, evtl. Garten, in Posen od. Pommerell. **zu kauf. ges.** Off. u. **„gute Lage“ M. 4003** a. d. Gschst. d. Z.

Verk. **Privatgrundstück,** 46 Morgen, Inventar kompl., 30 000 Zł. 4012 **Balcer, Mierucin,** pow. Wyrzysk.

Vom 1. 4. 1931 **gesucht**

Gutskauf

von 100 bis 150 ha bezw.

Gutspachtung

von 200 bis 250 ha im Posen'schen bezw. in Pommerellen. Angeb. unter **O. 8755** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Tausch.

Mein in Grudziądz gelegenes **Wohnhaus** m. 20 Mietern, schuldenfrei, vertausche geg. ein. größ. **Landwirtsch.** m. evtl. Zuzahlg. **Antoni Rohde,** Margonin. 8773

Zu vertauschen

altershalber ein gutgehend. **Kurz-, Maß- u. Schuhwaren-Geschäft,** angr. 2 Zimm. u. Küche in Bydgoszcz, Zentrum, auf ein klein. Grundstück im Werte v. 10—20 000 Zł. kann evtl. 5000 zł zuzahlen. Gefl. Zuschriften u. **E. 3987** a. d. Geschst. d. Ztg. erb

---

Junge Bernhardinerhunde

aus meiner bewährten Zucht habe wieder abzugeben 8757

M. Wehr, Kęsowo, pow. Tuchola.

Weg. Aufgabe d. Zucht verkaufe nur im ganzen **weiße** 4015

Wyandottes

1 Zuchthahn, 7 Hühner, 10 Küken, 4 Mon. alt. **Dietrich,** Gdańska 130.

Radio-apparat

3 und 4 Lamp. neueste Konstruktion, evtl. mit kompletter Anlage sehr billig zu verkaufen. Kleine Anzahlung, lange Ratenzahlung. 4020

Kilian,

Marcinkowskiego 11.

Holzbearbeitungs-Maschinen

versch. Werkz., Schlossereimasch., Feuerlöscher, elektr. Motore, Wasserbehält. 2-300 lt, **Wagen**federn u. v. **andere, Handleiter Wirtschaftswagen, Handwag.** (Geschäftswagen) zweiräd.

Eine Anzahl

Bauparzellen

i. Vorort, 1 Morg. groß, **zu verkaufen.** Baupläne kostenlos. 4021

E. Pitak,

Baumeister, **Bydgoszcz,** Zduny 18.

Einen gut erhaltenen

Rohöl-Dieselmotor

von 75—80 PS. und

ein P. Schrotsteine

120—125 cm Durchm., sucht zu kaufen 8764 **Gen.-Mühle Ryczywół,** pow. Oborniki.

Herrenzimmer

m. Klubgarnitur, auch **and. Möbel, ärztl. Instrumente, antike und moderne Bücher** und **Bilder** zu verkauf. 4018 **Sw. Jańska 21, Laden.**

Ein Paar neue

Kutschgeschirre

verkauft billig 4016 **Dietrich,** Gdańska 130. Telefon 782.

Saison-Ausverkauf

Fast umsonst

verkaufen wir um zu räumen:

Kinderstrümpfe, Gr. 1—10.	früh.	1.75	jetzt	0.95
Damenstrümpfe, „Flor“	„	1.95	„	0.95
Herrensocken	„	1.65	„	0.95
Kinder- u. Damenmützen	„	2.95	„	0.95
Matrosenmützen	„	3.50	„	1.95
Kinderschuhe	„	3.00	„	2.25
Kinderspangenschuhe	„	4.95	„	3.95
Kinderstiefel	„	5.95	„	4.95
Kinderjacken	„	4.95	„	2.95
Hemdhosen, „Seide“	„	8.75	„	5.95
Damenkleid, „Mousseline“	„	9.75	„	6.95
Damenstrümpfe, „Bemberg“	„	9.75	„	6.95
Kinderschuhe, „Lack“	„	10.50	„	8.95
Damen-Pullower, „Seide“	„	14.50	„	9.75
Damenblusen, „Trikotseide“	„	19.50	„	12.50
Damenkleid, „Waschseide“	„	29.50	„	14.50

Turnschuhe, „Gummibesatz“

35/41	28/34	20/27
4.95	3.95	2.95

8258

Besonders unter Preis!

Herrenkragen aller Art	früh.	1.35	jetzt	0.85
Herrenkravatten	„	1.50	„	0.85
Damenschlüpfer, Seide	„	5.50	„	2.95
Damenstrümpfe, Waschseide	„	4.95	„	2.95
Damenstrohhüte	„	9.75	„	3.95
Damenschuhe	„	12.50	„	5.95
Oberhemden	„	9.75	„	6.50
Damenschuhe, Boxcalf	„	22.50	„	14.50
Damenschuhe, Lack	„	28.50	„	18.50
Damenschuhe, feinfarbig	„	29.50	„	19.50
Herrenschuhe	„	29.50	„	19.50
Herrenschuhe, Lack	„	38.50	„	28.50
Damenmäntel, englisch	„	48.50	„	28.50
Damenschuhe, Modelle	„	42.50	„	29.50
Damenkleid, Crêpe de chine	„	78.50	„	38.50
Damenregenmantel, Seide	„	68.50	„	48.50
Damenmantel, Gabardin I.	„	98.50	„	48.50

Kein Postversand! Kein Umtausch!

Mercedes Sp. z o. o. **Mostowa 2.**



Wegen ganz besonderer Umstände verkaufe sof. mein $40^1/_4$ ha großes 8730

Grundstück

mit massiven Gebäuden, bestehend aus Acker, Wiese u. etw. Wald, m. voller gut. Ernte. Nur schnell entschlossene Käufer wollen sich sofort persönlich melden. Vermittlung auch angenehm. **Paul Moede, Górsk,** p. Rozgarty, pow. Toruń.

Knickeier

billigst 8308

Pomorska Nr. 7.

Fallobst

kaufen wir jeden Posten **„Liga“,** Schokoladen-Fabrik, **Bydgoszcz,** Marszałka Focha 40. 4008

Gebraucht., guterhalt.

Lederlandauer

billig abzugeben. 8754 **A. Kulecki, Grudziądz,** Wagen- u. Karosseriebau, ul. Ogrodowa 4/6.

Gut erhaltener **Kachelofen** zu verkauf. **Płocka 21.** 4005

Milchlieferanten

nimmt an **Mleczarnia Centralna,** T. z o. p., **Bydgoszcz,** Gdańska 56. Telefon 410. 8756

Spickaal

Flundern

Fettbücklinge

täglich frisch geräuchert empfiehlt 4023

F. Rose,

Delikatessen, **Pomorska 2**

Heute 8772

Krebssuppe

Restaurant Ed. Beidatsch

Gdańska 28.

Schweizerhaus

Freitag, d. 15. August

Kaffee-Konzert!

Anfang 4 Uhr.

4007 Emil Kleinert.

Bäder und Kurorte

Bad Salzbrunn

IN SCHLESIEN

Oberbrunnen bei Katarrhen, Asthma

Kronenquelle bei Gicht, Nierenleiden.

Inhalatorium (PNEUM. KAMMER)

Prospekte u. Auskünfte durch die Badedirektion und die Reisebüros

Kurhotel **Schlesischer Hof**

Sonderabt.: Diätetische Kuranstalt unter ärztlicher Leitung.